

Neujahrsblatt 1990
für
Wangen-Brüttisellen



Neujahrsblatt 1990 für Wangen-Brüttisellen

Inhalt

Geleitwort

Verein zum Schurterhaus

Wangen-Brüttisellen

Von Krieg und Not in

Wangen-Brüttisellen

– Kriegswirren um 1799

– Wangen-Brüttisellen im 1. Weltkrieg

– Wangen-Brüttisellen im 2. Weltkrieg

– Militärische Bauten in

Wangen-Brüttisellen

Chronik der Gemeinde

Wangen-Brüttisellen 1988/1989

Ernst Geisser

Marlis Studer

Albert Grimm

Peter Dillier



Neujahrsblattkommission des Vereins
zum Schurterhaus

Redaktion:

Chronik:

Grafik und Gestaltung:

Titelblatt und Vignetten:

Druck:

Reproarbeiten:

Marlis Studer

Albert Grimm

Gaudenz Hübscher

Myrtha Lorch

Daniel Surber

Albert Grimm

Peter Dillier

Willi Weber, Wangen

Willi Weber, Wangen

Rolf Angst, Brüttisellen

Hitz + Funk AG, Wallisellen

Geleitwort

Liebe Einwohner von
Wangen-Brüttisellen
Das vom Verein zum Schurterhaus zum
2. Mal herausgegebene «Neujahrsblatt»
unserer Gemeinde befasst sich mit dem
Thema «Von Krieg und Not in Wangen-
Brüttisellen». Im Namen des Gemeinderates
danke ich allen Mitarbeitern, die an
der Ausarbeitung der diesjährigen Ausgabe
aktiv mitgewirkt haben, besonders
aber Herrn Albert Grimm.

In Zeiten des allgemeinen Wohlstandes
schadet es nichts, sich ab und zu daran
zu erinnern, dass dem nicht immer so
war. Rückblicke, wie sie in diesem Heft
beschrieben sind, erlangten im vergangenen
Jahr grosse Aktualität. In unserem
Land wurde an über 60 verschiedenen
Orten des 50. Jahrestages zur Mobilma-
chung 1939 gedacht. Im Kanton Zürich
wurden vier Erinnerungsfeiern mit
Rahmenprogramm organisiert, an denen

über 12 000 Militär-Veteranen teilnahmen.

Ich bin sicher, dass das diesjährige
Neujahrsblatt der jüngeren Generation
die Probleme der Gemeinde während der
verschiedenen Kriegswirren etwas näher
bringen wird, und bei den «Älteren» unter
unseren Einwohnern sicher wieder
viele Erinnerungen wach werden.

In die Zukunft blickend, hoffen wir,
dass unsere Gemeinde und unser Land
vor solchen Perioden der Not und des
Leidens verschont bleiben mögen.

Im Namen des Gemeinderates danke
ich allen Einwohnern für Ihr Engagement
in unserer Gemeinde und über-
mittle Ihnen die besten Wünsche zum
Jahreswechsel.

Ernst Geisser,
Vizepräsident des
Gemeinderates Wangen-Brüttisellen

Verein zum Schurterhaus Wangen-Brüttisellen

Liebe Leserinnen und Leser
Das positive Echo auf unser letztjähriges
Neujahrsblatt hat uns bewogen, auch der
Finanzierung neue Beachtung zu schenken.
In Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat
ist es uns gelungen, eine tragbare finanzielle
Lösung zu finden. Alle Einwohner unserer
Gemeinde werden daher jedes Jahr das
Neujahrsblatt in ihrem Briefkasten finden.
Um aber gegebenenfalls auch Mehraufwendungen
finanzieren zu können, sind wir weiterhin
auf Spenden angewiesen. Jede Spende
über Fr. 50.— wird in der nächsten Ausgabe
publiziert.

Die Mitarbeiter des Neujahrsblattes
wünschen Ihnen beim Lesen viel Vergnügen
und freuen sich mit Ihnen auf die nächste
Ausgabe.

Verein zum Schurterhaus
Die Präsidentin, Marlis Studer

Gönnerliste

Die Herausgabe dieses Neujahrsblattes
haben 369 Einwohnerinnen und Einwohner
mit insgesamt Fr. 7334.— unterstützt,
inbegriffen eine Spende von Fr. 1000.—
(Ungenannt). 74 überwiesen mehr als
Fr. 10.—.

Fr. 50.— und mehr spendeten:
Kirchengutsverwaltung Wangen-
Brüttisellen, Schulgemeinde Wangen-
Brüttisellen, Gemeindegutsverwaltung
Wangen-Brüttisellen, W. Wyder,
Wangen, Th. Blattner, Wangen, W.
Bosshard, Brüttisellen, P. Breitler,
Brüttisellen, H. Huber, Wangen, M.
Lichtensteiger, Wangen, H. Vigano,
Brüttisellen, H.P. Walder, Brüttisellen,
F. Widmer, Wangen
Allen Spendern herzlichen Dank.
Die Neujahrsblattkommission

Von Krieg und Not in Wangen-Brüttisellen

Von Albert Grimm

Krieg und Not sind für Wangen-Brüttisellen Fremdwörter. Seit Jahrzehnten erfreuen wir uns, wie die ganze Schweiz, eines ungetrübten Friedens, und auch grössere Not ist, von Einzelfällen abgesehen, nicht mehr zu finden. Zwar stehen auf dem Boden der Gemeinde Wangen einige militärische Bauten, das neueste Bauwerk an bevorzugter Lage soll 1990 fertig werden, dazu verdienen nicht wenige Einwohner von Wangen-Brüttisellen ihren Lebensunterhalt im Dienste der Landesverteidigung, doch von einer akuten Kriegsbedrohung ist zur Zeit wenig zu spüren. Dass dem nicht immer so war, sollen die folgenden Seiten zeigen. Es ist noch keine zweihundert Jahre her, wurde Wangen-Brüttisellen gleich von drei ausländischen Armeen besetzt und geplündert, und eine kleinere Schlacht fand sogar auf dem Boden der Gemeinde statt. Auch der 1. und der 2. Weltkrieg hatten Auswirkungen bis in unser Dorf. Mobilmachung, Hunger und fremde Flugzeuge brachten Probleme und die Einwohner sogar in Lebensgefahr.

Die Lektüre der folgenden Beiträge

soll mithelfen, den Zustand, dessen wir uns im Moment erfreuen dürfen, in einem grösseren Zusammenhang zu sehen. Vielleicht trägt sie aber auch zu einer gewissen Dankbarkeit bei, dass wir uns nicht, wie viele unserer Vorfahren, mit Elend und Not, verursacht durch Kriege, befassen mussten. Ein Krieg war nie etwas Schönes. Auch wenn gewisse Schilderungen spannend und interessant erscheinen, darf doch nicht vergessen werden, dass dahinter unendliches Leid und Schmerzen stecken. In der Franzosenzeit um 1799 fanden um Zürich über 10 000 Menschen den Tod, auch im 2. Weltkrieg verloren über ein Dutzend Soldaten sogar auf dem Boden der Gemeinde Wangen ihr Leben. Kaum ist je die Rede von all den Müttern, die diesen Soldaten einst das Leben schenkten. Und von den vielen Familien, die durch den Tod eines ihrer Angehörigen schwer betroffen wurden. Dass sich solche Ereignisse nicht mehr wiederholen können, soll unter anderem der Sinn sein, warum sie ins Bewusstsein unserer heutigen Generation zurückgerufen werden.

Franzosen beim Einmarsch in eine zürcherische Landgemeinde



Kriegswirren um 1799

Franzosen plündern Wangen und Brüttisellen

Franzosen in unserer Gemeinde! Und erst noch plündernd! Wann war denn das? Und wie ist es dazu gekommen?

Jahrhunderte hindurch war die Schweiz als Insel der Glücklichen beneidet worden. Inmitten der kriegslustigsten Mächte Europas hatte sie einen ununterbrochenen Frieden genossen und die Neutralität zum unwandelbaren Prinzip ihres politischen Daseins erhoben. Sie war zu klein, um die Nachbarn zu beunruhigen, hatte dieselben aber doch in Respekt gehalten, weniger durch eine starke Armee als durch den Zauber ihres alten Schlachtenruhmes, durch den Glauben an die kriegerischen Eigenschaften ihrer Bewohner und an ihre Einigkeit in der Abwehr fremder Angriffe auf ihren Boden.

Im Jahre 1798 wurde dieser Nimbus jählings zerstört, indem das revolutionäre Frankreich mit geringem Kraftaufwand die alte Eidgenossenschaft samt ihrer Neutralität in Trümmer schlug. Seit der Eroberung der Poebene durch Napoleon war in Paris der Plan aufgetaucht, sich auch der Schweiz zu bemächtigen, von der aus Deutschland als auch Oesterreich bedroht werden konnten. Zudem zeigte Frankreich eine unverhohlene Begierde nach den Schätzen, welche die sparsamen schweizerischen Regierungen angehäuft hatten. Der Angriff Frankreichs auf seinen ältesten Verbündeten, der von ihm nichts als Frieden und Ruhe begehrte, war ein rechtloser Gewaltakt. Die alte Eidgenossenschaft konnte diesem ruchlosen Angriff, als Befreiung bemäntelt, nicht viel entgegenhalten. Sie war ein dem Tode verfallenes Staatswesen, deren ohnmächtige Bundesversammlung im Moment der Gefahr rat- und tatenlos auseinanderstob.

Im Spätherbst 1797 drangen die Franzosen in Genf, in den Jura und in Biel ein. Schon am 17. Januar 1798 wurde in Liestal, nach französischem Vorbild, ein

Freiheitsbaum aufgepflanzt, und die Bauern erstürmten die verhassten Landvogteischlösser. Je länger je mehr erkannte die Bevölkerung die historische Chance, sich der alten Vorrechte der regierenden Geschlechter entledigen und die Ideen der französischen Revolution auch für die Schweiz übernehmen zu können. Auch in Zürich trat am 21. Februar 1798 eine «Zürcherische Landescommission» zum Entwurf einer demokratischen Staatsverfassung zusammen. Eines der 178 Mitglieder war «Wachtmeister Jakob Müller von Wangen». Aber für eine gewaltlose Änderung der Regierungsverhältnisse war es zu spät; anfang 1798 näherte sich eine grosse französische Armee der Schweiz, um diese zu erobern. Im Januar fiel das Waadtland, am 5. März 1798 Bern und damit die alte Eidgenossenschaft. 5 Tage später errichteten die Walliseller einen sogenannten Freiheitsbaum. Ob dies auch in Wangen geschah, ist nicht überliefert, doch ist anzunehmen, dass auch hier sich die Bauern der neugewonnenen Freiheiten freuten und es begrüsst, nicht mehr unter dem allmächtigen Joch der Herren in Zürich stehen zu müssen. Die kalte Dusche folgte sogleich: Schon Ende April 1798 rückte eine französische Besatzungsarmee auch in den Kanton Zürich ein, spielte sich zwar als «Befreier» auf, liess sich aber von der Bevölkerung unterhalten. Die Freude über die gewonnenen politischen Freiheiten erlitt einen gehörigen Dämpfer. Durch die Besetzung des Kantons Zürich hofften sich die Franzosen die Möglichkeit, nach Norden und Süden in die Flanke der sich dort aufhaltenden Oesterreicher, ihrer grossen Gegner im europäischen Raum, vorstossen zu können.

Die Folgen für die kleinen Dörfer auf der Zürcher Landschaft waren verheerend. Schon der Einmarsch der Franken, wie sie damals genannt wurden, dürfte

manchen Einwohner von Wangen und Brüttisellen in Angst und Schrecken versetzt haben. Leider ist darüber kein direkter Bericht zu finden, doch hat sich ähnliches wie im Pfarrhaus von Dübendorf wohl auch in Wangen-Brüttisellen abgespielt:

Dort war es nachmittags gegen zwei Uhr, als im ganzen Dorf ein Lärm entstand und Pfarrer Bremi aus dem Fenster des Pfarrhauses nur zu deutlich die näher und näher kommenden Scharen erspähte, deren blitzende Bajonette und roten Hosen ihm keinen Zweifel liessen, wer die ungebetenen Gäste seien. Ein französischer Sappeur rannte ins Pfarrhaus, legte zwei Äxte in die Stube, und eilte, ohne ein Wort zu verlieren, wieder davon. Da lagen nun die Werkzeuge, und was sie bedeuteten und zu welchem Zweck sie hingelegt worden waren, musste wohl nicht näher erläutert werden. Die Kinder drängten sich erschrocken an die Mutter, welche eiligst, um dem Zertrümmern und Einschlagen der Möbel möglichst vorzubeugen, an alle Kasten und Kommoden die Schlüssel steckte. Der Pfarrer, in erstaunenswerter Ruhe und Fassung, ging, die Tabakspfeife im Mund, langsam in der Stube auf und ab; die Pfarrfrau strickte, während die zwei Kinder ihr zu Füssen lagen und ihre Gesichter vor dem Knallen der Schüsse und dem wilden Lärm in ihrem Gewand verbargen. Wie blutrünstige Wölfe auf wehrlose Schafe stürzten bald mehrere rohe Kriegersleute in die Stube. Einer hielt dem Pfarrer eine Pistole auf die Brust und brüllte mit fordernder Gebärde einige Worte heraus, die, obgleich fast unverständlich, nur zu gut verstanden werden konnten. Der gute Pfarrer wurde totenbleich, die zwei Kinder klammerten sich an seine Beine und erhoben ein durchdringendes Jammerngeschrei. Der wilde Soldat aber stampfte trotzig knurrend in der Stube auf und ab, kom-

mandierte seine Kameraden, die sich vorherhand damit begnügten, das in der Nähe Liegende zusammenzuraffen, in Säcke zu packen und mit der Beute hinauszuja-gen. Soweit die Schilderung des Sohnes von Pfarrer Bremi.

Das war nur der Schmerzen Anfang; solche Auftritte wiederholten sich. Die Franzosen blieben und es kamen derer immer mehr. 1798 bis Ende 1799 hatte Wangen 17 587 einquartierte Soldaten zu ertragen und das bei einer Einwohnerzahl von nur 861! Mit den Soldaten kamen 33 912 Pferde, welche gefüttert sein wollten. Damit gehörte Wangen zu den am meisten belasteten Dörfern der Re-

gion. Dietlikon brachte es «nur» auf 12 200 Mann, Wallisellen auf 6281.

Nachdem durch Missernten und Seuchen die kleine Gemeinde in den Neunziger-Jahren ökonomisch zurückgeworfen worden war, legte ihr die französische Besatzung nun Lasten auf, die ihre Möglichkeiten bei weitem überstiegen. So errechnete die Gemeindebehörde für 1798 Gratislieferungen von 38 Zentnern Fleisch, 46 Mütt Brot, 49 Pinten Wein, 292 Zentnern Heu, 32 Zentnern Hafer, 428 Zentnern Stroh und einen Gesamtschaden von 2911 Gulden. Dazu waren 3540 Requisitionsfuhrten zu leisten. Viele Jucharten des besten Fruchtfeldes und



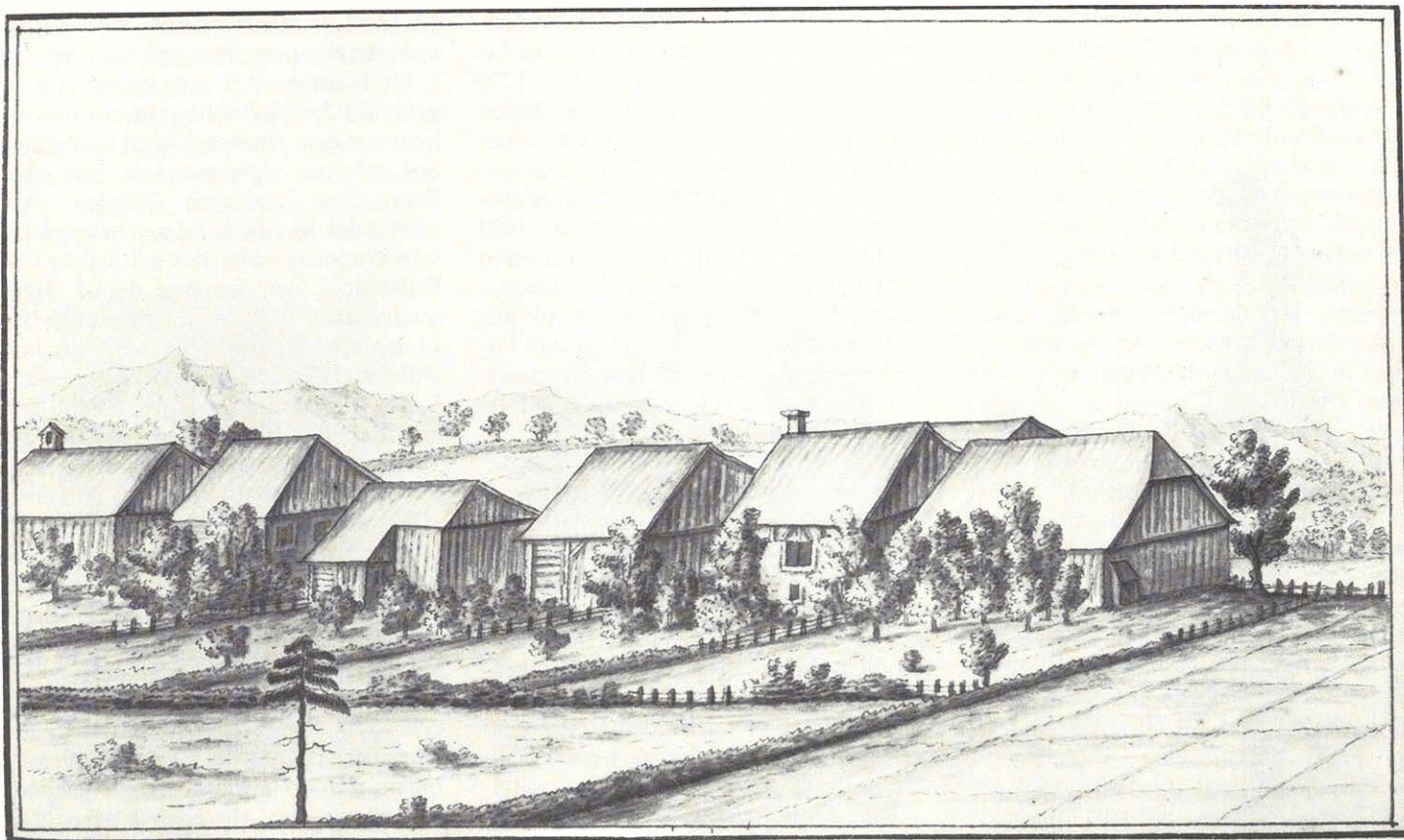
Französische Soldaten dringen ins Pfarrhaus von Dübendorf ein

Wiesen wurden zugrunde gerichtet und in den Waldungen der Gemeinde unzählige der schönsten Bäume gefällt. Die Franzosen machten sich an den Obstbäumen und Weinreben zu schaffen, mähten alles noch stehende Getreide und Gras und liessen Wiesen und Felder von der Kavallerie abweiden. Sogar was an nicht zugänglichen Orten versteckt gewesen war, wurde weggenommen, wie zum Beispiel in der Erde vergrabene Kartoffelvorräte. Nicht selten stahlen die Soldaten auch Kälber und Schweine und holten den Einwohnern das gekochte Essen aus der Pfanne. Alle Häuser waren von Soldaten besetzt, das Schulhaus (beim

Pfarrhaus, heute Hegnaustrasse 34) diente als Wachtlokal, die Schüler hatten längere Zeit frei.

Kurz nach 1920 fand Heinrich Brügger-Kramer beim Setzen von Tännchen nördlich der Isikerwiese ausgangs Wangen Richtung Hegnau einen kleinen Schatz Zürcher Münzen aus den Jahren 1750–1790. Sehr wahrscheinlich hat ihn dort ein misstrauischer Wangemer Einwohner vergraben, der ihn über die unsichere Kriegszeit hinüberretten wollte, nachher aber aus irgendwelchen Gründen nicht mehr dazu kam, ihn wieder auszugraben.

Brüttisellen zur Zeit der Besetzung durch die Franzosen, gemalt von Jakob Kuhn aus Rieden. Von den hier sichtbaren Häusern steht heute keines mehr.



Brüttisellen

Oesterreicher marschieren in Wangen-Brüttisellen ein



Oesterreichischer Husar

Inzwischen waren die europäischen Feinde Frankreichs nicht untätig geblieben; von Oesterreich her näherte sich eine kaiserliche Armee, deren Ziel es war, bis nach Frankreich vorzustossen. Ihr Kommandant, Erzherzog Karl, der Bruder von Kaiser Franz II. von Oesterreich, konnte aber nicht daran denken, in einem Marsch längs der Nordgrenze der Schweiz dieses Ziel zu erreichen, solange die Franzosen noch um Zürich lagen. Er erkannte Zürich als wichtigen Eckpfeiler der französischen Front, ohne dessen Besitz er nur schwerlich nach Westen voran gekommen wäre. Am 18. Mai 1799 wurde der Rhein im sanktgallischen Rheintal, am 21. Mai bei Stein am Rhein und bei Diessenhofen überschritten. Die Franzosen zogen sich sofort von der Töss bis nach Kloten zurück. Am 25. Mai 1799 kam es bei Frauenfeld zu einer ersten grösseren Schlacht, wobei die Oesterreicher etwa 2400 Mann und 200 Pferde verloren, die Franzosen und die ihr angegliederten helvetischen Truppen ca. 1400 Mann und 100 Pferde. Trotzdem stiessen die Oesterreicher weiter vor. Eine französische Reservedivision, bestehend aus 3 Bataillonen Infanterie, 1 Bataillon Luzerner und 2 Schwadronen Dragoner, nächtigte vor der Schlacht im Raum Bassersdorf, Brüttisellen, Brütten. Zu all den bisher im Zusammenhang mit der Besetzung durch die Franzosen ausgestandenen Leiden kam nun für die Bevölkerung noch die Aussicht auf eine grosse Schlacht in der Nähe von Zürich, von der kein Mensch wusste, wie sie ausgehen werde. Hatten die fremden Bedrücker schon wüst genug gehaust in Wangen-Brüttisellen, so bestand nun die Gefahr, dass die Häuser auch noch zusammen geschossen und verbrannt werden sollten.

Die Oesterreicher rückten weiter voran. Der Befehlshaber der Franzosen, General Masséna, erwartete einen An-

griff bei Brütten und traf Vorsorge in der Verstärkung der Schanzen um Zürich. Die Angst und Aufregung unter der Bevölkerung wuchs nun stündlich, kamen doch schon wilde Scharen von Flüchtlingen vor den Toren der Stadt an. Nach einer weiteren Niederlage der Franzosen an der Töss bei Winterthur beschloss Masséna, die Tösslinie aufzugeben und sich ganz hinter die Glatt zurückzuziehen. Damit war Wangen-Brüttisellen direkt in die Kampfzone geraten. Die Franzosen, die seit einem Jahr hier gehaust hatten, zogen aus. Am 30. Mai 1799 nahm General Hotze, ein gebürtiger Richterswiler und einer der drei Heerführer des Erzherzogs, Stellung hinter Bassersdorf, der Erzherzog selber richtete sein Hauptquartier in Kloten ein.

Ein Husarenpikett ging bis zur Herzmühle bei Wallisellen vor, ein anderes hielt vor dem Riedener Wald und einige Schwadronen sicherten von hier über Brüttisellen bis nach Wangen. Am Abend des 30. Mai besetzten österreichische Truppen bereits die Glattbrücke von Dübendorf. Am Samstag, dem 1. Juni, setzten aber Teile der französischen 50. Linienhalbbbrigade im Raum zwischen Dübendorf und Wangen zu einer gewaltamen Aufklärung an. Hotze befand sich kaum zufällig beim linken Flügel seiner Vorposten, also bei Dübendorf, als rund 400 französische Infanteristen und etwa 80 Kavalleristen am frühen Mittag Richtung Wangen vorrückten. Dabei setzten sie zwei Kanonen und eine Haubitze ein. Der österreichische Major Mohrberg, der Dübendorf besetzt hielt, musste diesen Ort wieder verlassen. Er bekam den Befehl, sich auf das rechtsseitige Ufer der Glatt zu beschränken. Augenzeuge Hotze, der noch keine Artillerie mitführte, schrieb seinem Oberbefehlshaber von Nürensdorf aus nach Kloten über das Gefecht zwischen Wangen und Dübendorf: «Diesen Augenblick komme ich

von dem linken Flügel meiner Vorposten, wo die Feinde, von Dübendorff aus, gegen Wangen mit Infanterie und Cavalerie vorgerückt sind und unsere Vorposten angriffen; es verblieb aber beim blossen Plänkeln, und ich bemerkte deutlich, dass die bei Dübendorff aufgestellten Truppen ihren Rückzug auf der Strasse nach Zürich nahmen.» Um 21.30 Uhr wurde Hotze gemeldet: «Unser Feind hat die Glatt verlassen. Man sieht sehr starke Feuer in den fränkischen Lagern. Vielleicht verschieben sich die Soldaten diese Nacht. Ich werde fleissig aufpassen und werde trachten, sie nicht aus den Augen zu verlieren.»

Am Sonntag, 2. Juni, liess Hotze, der nun den Oberbefehl über Truppen in der Stärke von 20 Bataillonen und 22 Schwadronen inne hatte, seine Vorhut auf Wallisellen vorgehen. Er besetzte die Linie Dietlikon-Brüttisellen-Wangen-Schwerzenbach. So schloss sich der Ring um Zürich immer mehr. In Wangen-Brüttisellen lagerten nun Oesterreicher.



General Masséna, der Oberbefehlshaber der französischen Truppen in der Schweiz

Die 1. Schlacht bei Zürich, Wangen ist Aufmarschgelände



Korpskommandant Feldmarschalleutnant von Hotze, von Richterswil gebürtig, führte die österreichischen Truppen, die durch Wangen zogen

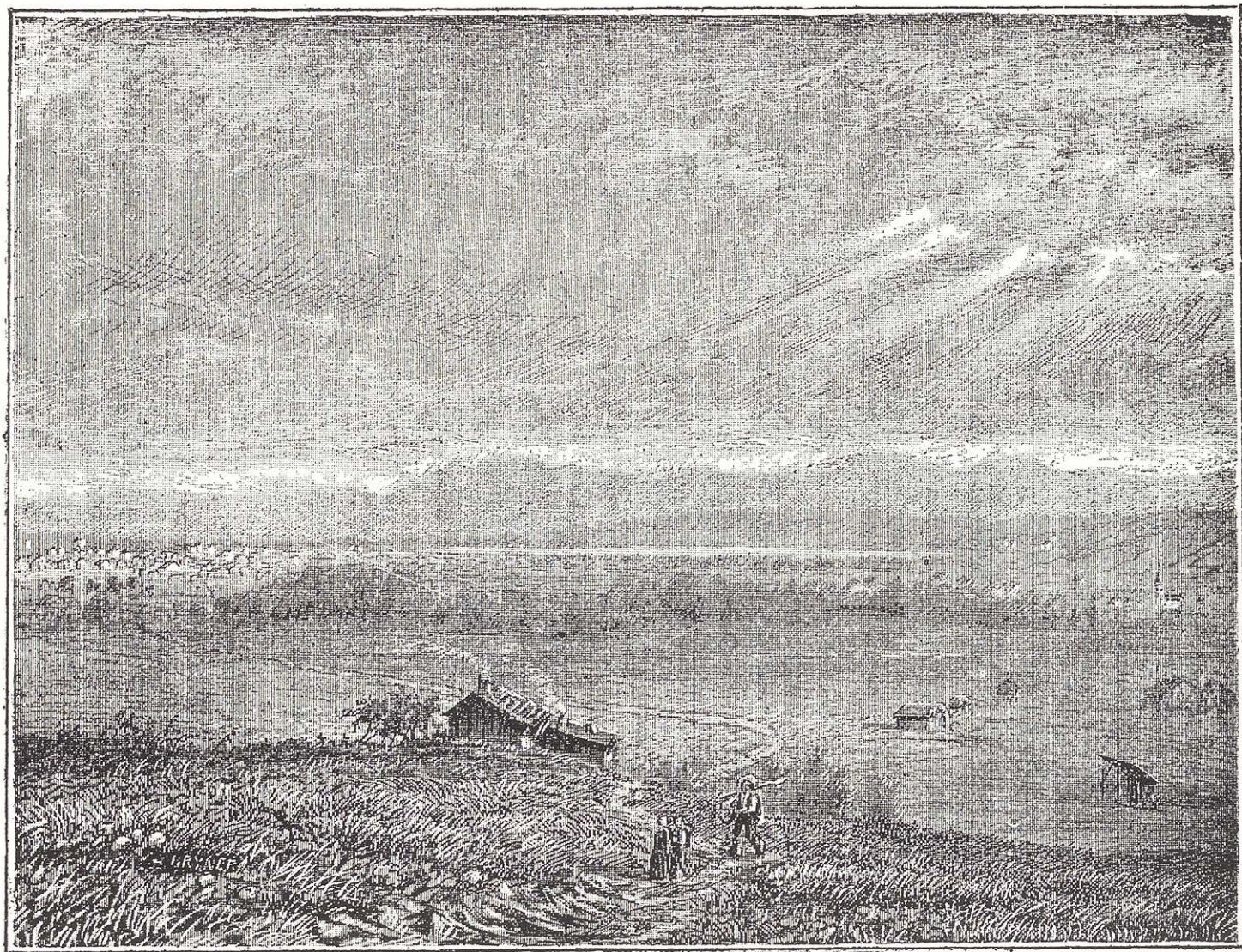
Wie in einem Ameisenhaufen regte sich alles in und um Zürich. An den Schanzen wurde eiligst gearbeitet. Nur noch das sumpfige Tal der Glatt, über welche nur wenige Übergänge bestanden, trennte die Franzosen von den Oesterreichern. Die Strassen von Wangen-Dübendorff und Wallisellen-Schwamendingen führten direkt nach Zürich. Nur die Aubrücke bei Wallisellen befand sich noch in den Händen der Franzosen.

Der Angriff der Oesterreicher war auf den 4. Juni 1799 befohlen. General Hotze, dem die Hauptarbeit zugedacht war, ritt in der Stille der Nacht seiner Kolonne voraus von Nürensdorf nach Wallisellen, nur von seinem Freund Major Ziegler aus Neftenbach und einer Ordnonanz begleitet. Nur selten erblickte man auf der leeren Strasse einen Soldaten; still lagen das Glattal und der Zürichberg vor ihnen, über die heute eine Schlacht ergehen sollte. Bei Wallisellen bogen die drei Reiter ab über Nieder-Schwerzenbach (heute Hof Wallisellen beim Glatt) nach Dübendorff. Wie es begann heller zu werden, fielen die ersten Schüsse der Wachtposten und Patrouillen in den nahen Gehölzen; erschreckte Bauern standen vor den Häusern und warnten den General eindringlich, sich nicht zu weit vorzuwagen. Hotze stieg vom Pferde, trat, unbekümmert um die herumfliegenden Flintenkugeln, zur Glatt heran und sah, dass die Franzosen sich ziemlich weit vom Flusse befanden. Er befahl, mit Schiessen aufzuhören, die Franzosen herankommen zu lassen und dann einige Kartätschen unter sie zu senden. Unweit der Aubrücke hatten die Franzosen eine Haubitz-Batterie stehen; man sah, wie die Kanoniere die Rösche auszogen, um das Geschütz leichter bedienen zu können. Gegenüber, auf der Höhe von Wallisellen, führten die Oesterreicher einige Zwölfpfünder auf. Bald ging die Brücke in Flammen auf; Hotze konnte nur noch

auf die Glattbrücke bei Dübendorf zählen. Schnell wurden die Soldaten nach Dübendorf dirigiert, wo sie sich mit den Kolonnen des Prinzen von Lothringen verbündeten, die inzwischen aus Wangen eingetroffen waren. Diese Abteilung bestand aus 4 Bataillonen und 4 Regimentern und führte auch noch 2 siebenpfün-

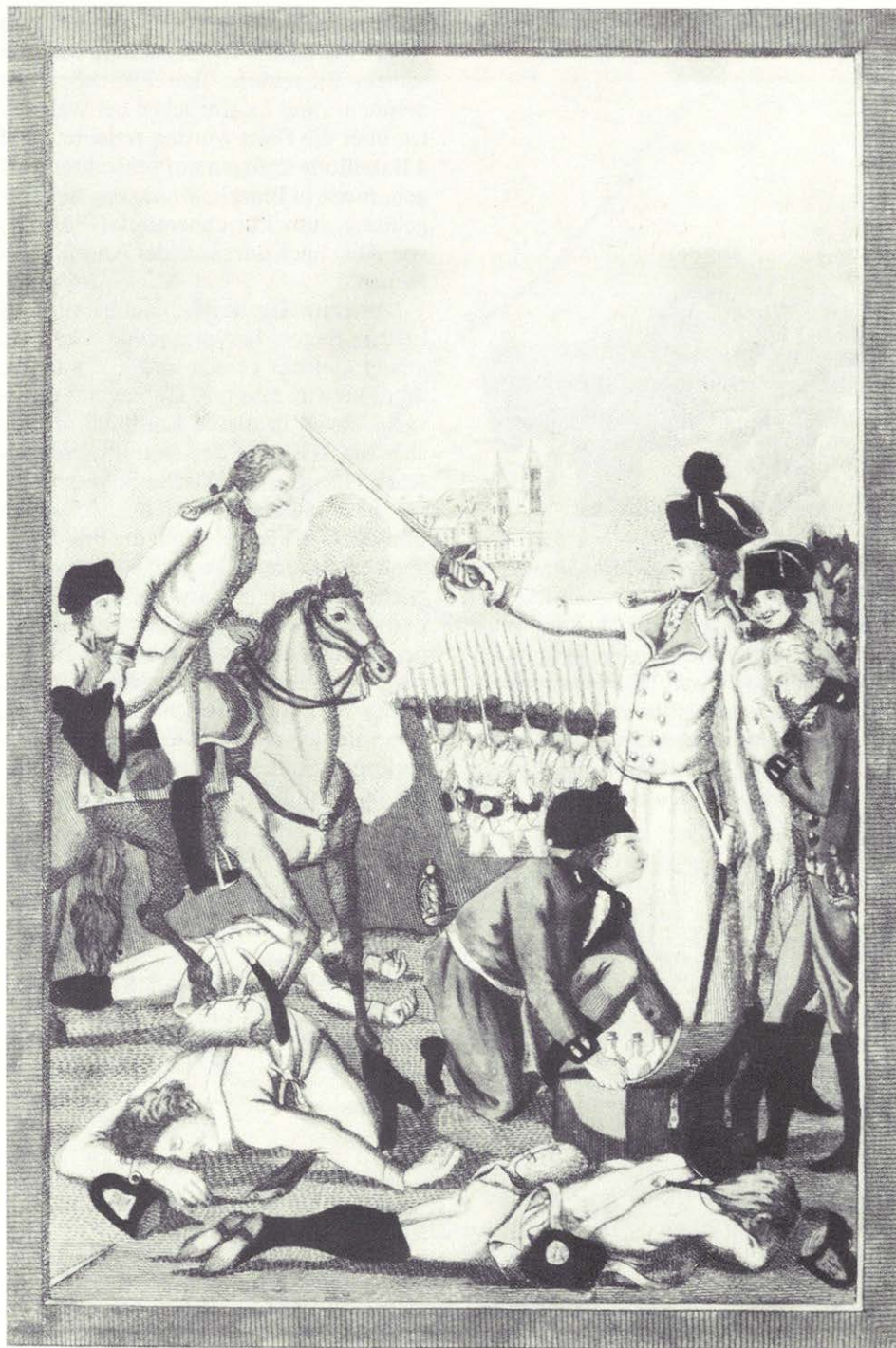
dige Haubitzen mit. Einen halben Tag lang seien die Oesterreicher in Achterkolonne, etwa 3300 Mann, durch Wangen marschiert. Der Brunnen im Unterdorf mit der Jahrzahl 1794 dürfte für Mann und Ross eine willkommene Stärkung gewesen sein.

Ein zeitgenössischer Stich zeigt das sumpfige Glatttal von Dietlikon aus über den Ägertwald bis zum Greifensee. Links ist Wangen sichtbar.



Hotze überquerte die Brücke bei Dübendorf und zog mit einem Zug Husaren Richtung Schwamendingen. Von dort erfolgte Salve auf Salve der Franzosen, unterstützt durch massives Artilleriefeuer. Hotze konnte es kaum erwarten, bis auch die Infanterie eintreffen würde. Voller Ungeduld ritt er in eine Wiese hinaus, um besser ins Dorf hineinzusehen; da traf ihn eine Kugel in den linken Oberarm und durchfuhr denselben von der Achsel bis zum Ellenbogen. Das Weiterreiten ging nicht mehr, die Kugel musste zuerst herausgeschnitten und die Wunde verbunden werden. Er musste sich entschliessen, das Gefecht zu Fuss zu leiten, den Arm in einer Schlinge tragend. Doch die Schmerzen nahmen zu, ein Weiterkämpfen wurde unmöglich und Hotze liess sich überreden, sich nach Wangen zurück bringen zu lassen, wo er im Pfarrhaus Unterkunft und Pflege fand. Der Angriff stockte. Wie erging es der Kolonne des Prinzen von Lothringen, die in Wangen gestartet und zum Angriff auf den Zürichberg bestimmt war? Diese fand nach einer etwas zu pessimistisch ausgefallenen Rekognoszierung die direkten Wege von Dübendorf gegen den Tobelhof, Gockhausen und Gehren als ungangbar und machte einen Umweg über Fällanden und Pfaffhausen. Vor dem Tobelhof kam sie aber auch nicht weiter; sie stiess an die Verhaue und ein mörderisches Feuer der Franzosen, gegen die ihre zwei mit grosser Mühe heraufgeschleppten Kanonen auch nichts ausrichten konnten. Der Angriff wurde aufgegeben, die Abteilung beteiligte sich vorläufig nicht mehr weiter am Kampfe.

General Hotze bei der Befehlsausgabe, während sein verwundeter Arm gepflegt wird





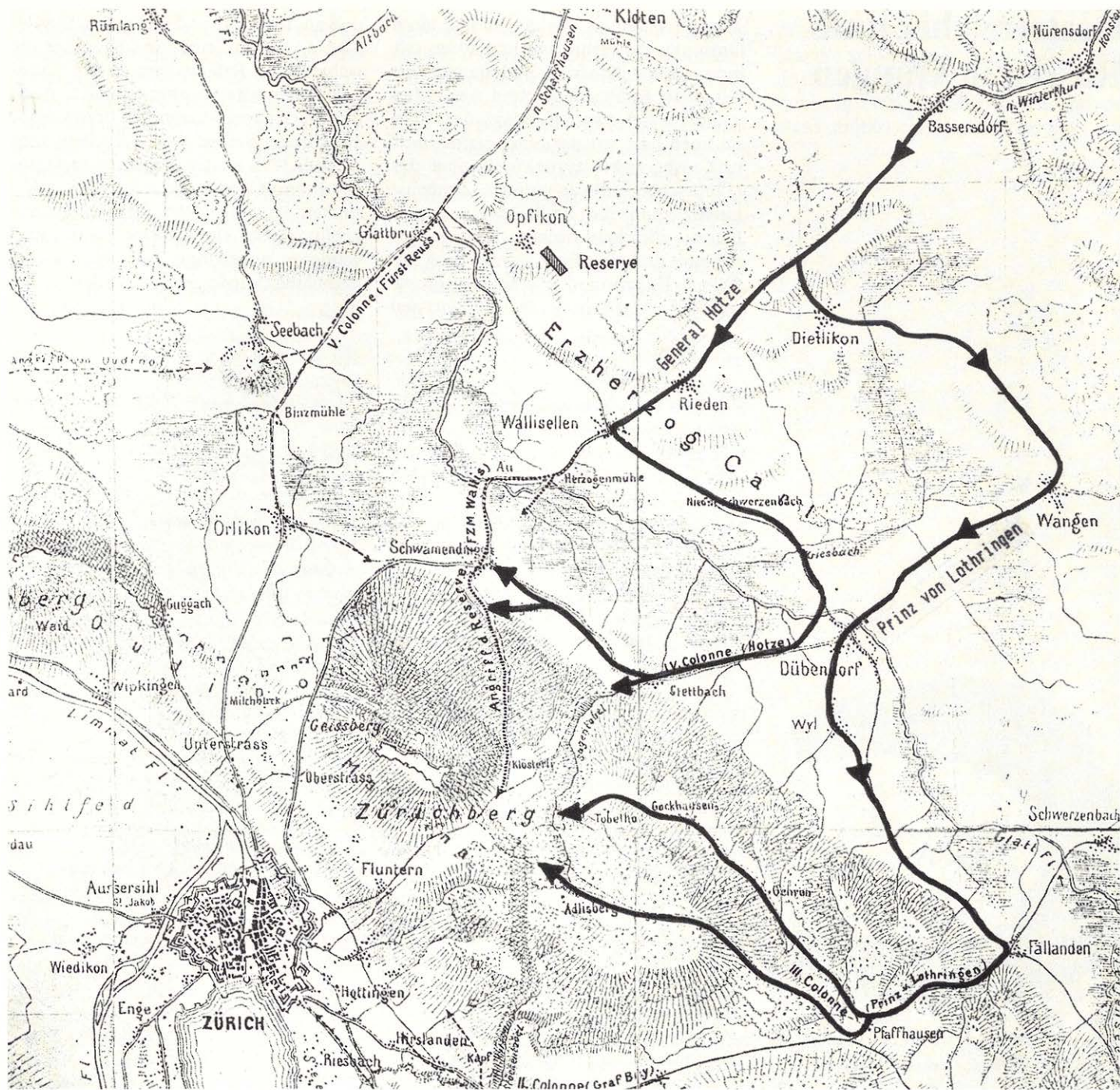
Rohr einer siebenpfündigen Haubitze der Oesterreicher, wie sie der Prinz von Lothringen mitführte. Rohrgewicht 280 Kilogramm, Kaliber 153 Millimeter, Kugelgewicht 7,5 kg. Wirkungsweite je nach Pulverladung und Aufsatzhöhe zwischen 600 und 1100 Metern, d.h. man musste sie etwa in die Mitte zwischen Dübendorf und Wangen hinstellen, um Dübendorf erreichen zu können.

Trotz Misserfolgen auch auf anderen Angriffssachsen blieb Erzherzog Karl bei seinem Entschluss, den Zürichberg zu nehmen. Zwei Laufbrücken bei Wallisellen über die Glatt wurden errichtet, und 4 Bataillone drangen auf schlechten Wegen, meist in Einkerkolonne, von der Ziegelhütte zum Zürichberghof (Klösterli) vor. Aber auch dort kam der Angriff zum Stehen.

Der erste Tag der Schlacht hatte auf beiden Seiten hervorragende Generäle ausser Gefecht gesetzt und je etwa 3000 Tote, Verwundete und Gefangene verursacht. Auch in diesen Kämpfen machte sich die Wirkung des Branntweins geltend; viele österreichische Soldaten waren betrunken und stürzten sich dann blindlings ins Feuer. Auch die Franzosen sparten nicht mit Alkohol, ebenso wurde wieder wacker geplündert; «mit Plündern geht es scharf in der ganzen Gegend, allein diese Art, den Krieg zu führen, bringt es mit sich, und keine Truppe in der Welt würde sich so herumbalgen, wenn sie sich nicht daneben aufs Stehlen verlegen könnte», sagte ein Zeitgenosse.

Der 5. Juni war ein Regentag; auf bei-

den Seiten ruhte das Gefecht; man begrub die Toten. Masséna beschäftigte sich mit Dispositionen für einen Rückzug, tat aber immer noch dergleichen, als ob er den Kampf wieder aufnehmen wollte. In der Nacht vom 5. auf 6. Juni formierte Erzherzog Karl seine Truppen neu. Zur Sicherung eines allfälligen Rückzuges wurden die Höhen um Wallisellen und Wangen wieder besetzt. Masséna liess es aber auf einen erneuten Angriff nicht mehr ankommen; er hielt sich für die grosse Ausdehnung der Stellung zu schwach, um sie bleibend halten zu können. Er fand, es sei der Ehre genug getan und liess Erzherzog Karl mitteilen, dass er die Stadt räumen wolle, wenn man ihn ungehindert abziehen lasse. So begann um 1 Uhr früh am 6. Juni der Rückzug und dauerte in bester Ordnung fort bis um Mittag. Um halb 4 Uhr öffneten sich die Stadttore den Oesterreichern. Sie marschierten mit 8 Bataillonen und 14 Schwadronen ein. Erzherzog Karl behielt sein Quartier in einem Landhause ausserhalb von Kloten an der Strasse nach Zürich. Sein Stab logierte im Gasthof Löwen.



Planskizze der 1. Schlacht bei Zürich 4. Juni 1799

Oesterreicher und Russen in Wangen

Jetzt jubelten die Anhänger der alten Ordnung; die verhassten Franzosen mit ihren neuen Theorien und namentlich mit ihren Räubereien waren weg. Man wunderte sich zwar ein wenig, dass man sie noch hart vor der Stadt stehen liess und nicht weiter zurücktrieb; aber der Hauptschrecken war vorüber. Zunächst musste man die Freiheitsbäume umhauen, die helvetischen Fahnen abnehmen und eine Interimsregierung bestellen. Es entstand überall eine grosse politische Verwirrung; alt und neu, neu

und alt, fröhliche und verärgerte. Die Regierung startete eine Umfrage über die während der Kriegswirren in den Landgemeinden entstandenen Schäden. Auch der Pfarrer von Wangen, Salomon Wolf, antwortete. Seiner, dem Schreiben vom 17. Juli 1799 an den Regierungssekretär der Interimsregierung, «deren edle Absichten von allen Wohlthenden mit gebührendem Dank werden anerkannt werden», angehängten Schadentabelle, entnehmen wir folgende Schäden:

Schaden der Gemeinde Brüttisellen:

an Früchten: — — 4 Mt. 2 Vrtl.
 — Wein: — — 17 Emr.
 — Fleisch: — — 90 Pf.
 — Bares Geld und Fahrnis: f. 32.
 an 3 Häuptli Vieh: — f. 62.
 alles durch Plünderung.
 Gemeindholz: — f. 345.
 Privatholz: — f. 55.
 Davon ein genaues Verzeichniss vorhanden.

Schaden der Gemeinde Wangen.

Verlust an Früchten durch Verheerung
 Heu: Mt. 26. Mc. 2. Mlg.
 Verlust an Futter durch Ergreifung und Verheerung
 Heu: 177 Ctr.
 Schaden an Holz: geschätzt f. 180.
 an 6 von den Franken
 weggeführten Pferden: f. 600.
 Davon eine exacte Liste vorhanden.

Massbezeichnungen:

Mt. = Malter
 Vtl. = Viertel
 Vlg. = Vierling
 Emr. = Eimer
 Ctr. = Zentner
 Pf. = Pfund
 R = Rheinische Gulden

Schaden der Gemeinde Brüttisellen:

An Früchten 4 Mt. 2 Vrtl.
 — Wein: 17 Emr.
 — Fleisch: 90 Pf.
 — Bares Geld und Fahrnis: R 32
 per 3 Häuptli Vieh: R 62
 alles durch Plünderung.
 Gemeindholz R 345
 Privatholz R 55
 Davon ein genaues Verzeichniss vorhanden.

Schaden der Gemeinde Wangen:

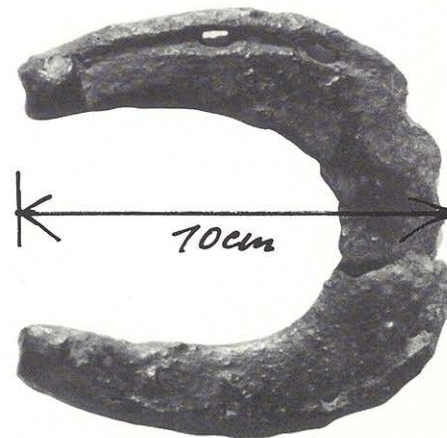
Verlust an Früchten durch Verheerung
 Mt. 26 Vtl.
 2 Vlg.
 Verlust an Futter durch Ergreifung und Verheerung
 Heu: 177 Ctr.
 Schaden an Holz: geschätzt R 180
 R 110
 an 6 von den Franken
 weggeführten Pferden: R 600
 Davon eine exacte Liste vorhanden.

Taktische Überlegungen innerhalb der Koalition von Oesterreich, Preussen und Russland führten zu einem Austausch von Armeen. Im Juli 1799 wurden die österreichischen Truppen unter Erzherzog Karl aus Zürich abgezogen und ins Rheinland bei Mainz verlegt. Sie wurden durch die mit ihnen verbündeten Truppen unter General Korsakow ersetzt. Nun waren also auch noch die Russen im Land. Diese führten einen umfangreichen Tross mit sich; ein Regiment besass z.B. über 100 Fuhrwerke, auf denen sogar Unterkunftszelte aufgebaut waren. Je 7 Mann bildeten eine Gruppe, welche einen besonderen Karren für Lebensmittel und das kleine Eigentum der Leute nachzog. 2 Mann mussten nicht an die Front, sie führten den Karren. Die Pferde der Russen waren klein und von merkwürdiger Gelenkigkeit. Mehr als einen dieser Reiter sah man Stufen von steinernen Treppen auf und ab reiten. Ritten sie durchs Dorf, so riefen sie den Bauern ein bittendes «Bru» zu, womit Brot gemeint war und bekamen nicht selten eines an ihre emporgehaltene Pike angespiesst. Die Russen taugten aber kämpferisch nicht viel. Am 25./26. September 1799, also erst gut 3 Monate nach der 1. Schlacht bei Zürich, drangen die Franzosen unter General Masséna vom Limmatthal her wieder in Zürich ein und vertrieben die Russen. Es war für deren Bewohner ein grauenhafter Anblick, wie die französischen Reitertrupps alle Strassen durchflogen und viele Russen niedermachten. Noch lange ertönte in ihren Ohren das wilde Mordgebrüll der von Wut und genossenem Brantwein leichenblassen Reiter und das Winseln der Schlachtopfer. Ein grosser Teil der Russen sprengte ins Glattal in aufgelöster Formation und voller Angst. Die französischen Husaren jagten nach und machten reiche Beute. Die Bauern riefen den russischen Fuhrleuten zu: «Der Franzos

kommt»; fliehende Kosaken bestätigten diesen Schreckensruf, die Fuhrleute machten die Stränge los und eilten mit den Pferden in gestrecktem Galopp davon. Die längst vor Ankunft der Franzosen verlassenen Wagen wurden nun von den Bauern geplündert. Die Wirkungen panischen Schreckens nahmen kein Ende, bis die Flüchtigen über das Zürcher Unterland das jenseitige Rheinufer erreicht hatten. Viel ging auf diesem Rückzug verloren. Viel Redens gab u.a. die verlorene russische Kriegskasse, und es waren wenige Ortschaften auf der russischen Rückzugslinie, wo in den nächstfolgenden Jahren, wenn etwa ein neues Haus entstand, nicht russisches Geld den Bau bezahlt haben sollte. Bis heute können in den Äckern des mittleren Glattales verrostete Hufeisen von russischen Pferden gefunden werden, seltener auch Säbel und Helme, wie z.B. im Ried zwischen Dübendorf und Wangen. Die Franzosen versuchten von Dübendorf her mit Artillerie den Kirchturm von Wangen in Trümmer zu legen, was ihnen aber infolge mangelnder Schussweite der Kanonen misslang. War das wohl eine verspätete Racheaktion?

Trotzdem, die russischen Heerscharen verschwanden, die Franzosen waren wieder da. Und wie! Neben den Einquartierungen verlangte Masséna von Zürich 80 000 Rationen Brot, 20 000 Mass Wein, 10 000 Flaschen Brantwein, 20 000 Viertel Hafer und 400 Stück Ochsen nebst verschiedenen Zugaben für seine und seines Generalstabes Tafel, dazu ein Darlehen von 800 000 alten Schweizerfranken für die Bedürfnisse der Armee, innert 48 Stunden, ansonsten er die Stadt der Plünderung preisgäbe. Auch in Wangen und Brüttisellen waren wieder Franzosen einquartiert, das Elend ging weiter. Dies dauerte zum Glück aber nicht mehr allzu lange, 1801 verschwanden auch sie. Erst nach der

Niederlage Napoleons in Moskau 1814 war die Schweiz aber endgültig von französischen Truppen befreit. So kehrte auch in Wangen-Brüttisellen, mindestens militärisch, wieder Ruhe ein.



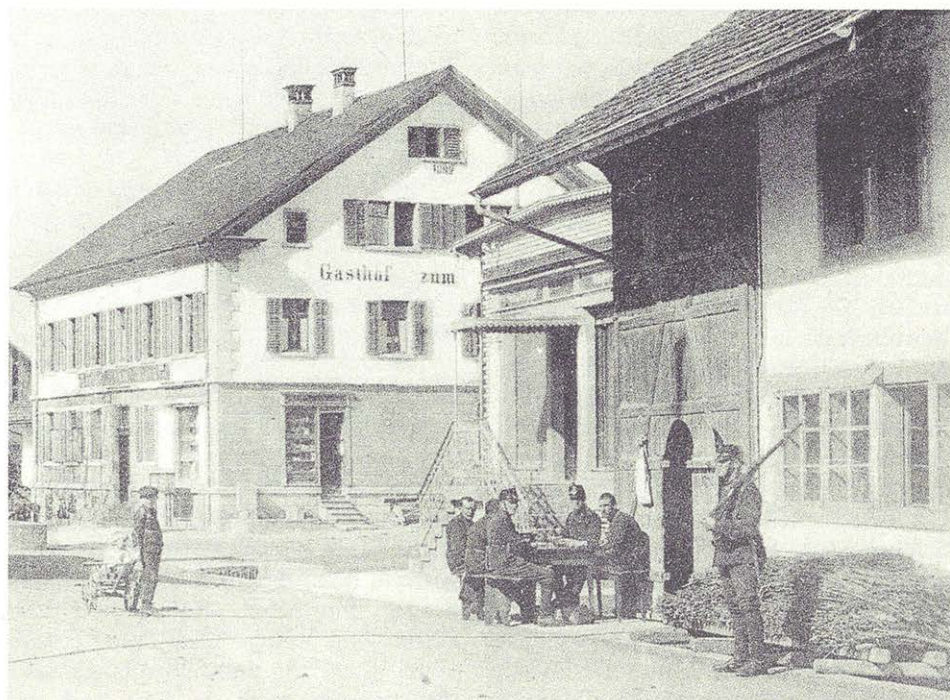
Hufeisen eines russischen Pferdes, gefunden in einem Acker unweit von Wangen. Diese Hufeisen sind kleiner als die hiezulande üblichen.

Wangen-Brüttisellen im 1. Weltkrieg

Der Ausbruch des 1. Weltkrieges war eine grosse Überraschung. Niemand hatte damit gerechnet, schon gar während der Ferienzeit, dass bald nach der Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz-Ferdinand in Serajewo im August 1914 sich mehr als die Hälfte der Staaten Europas im Kriegszustand befinden würden. Auch die Schweiz führte eine Mobilmachung durch. Die Meldung dazu gelangte per Telegraf nach Wangen. Heinrich Graf-Isler schlug hierauf als Tambour auf dem Dorfplatz auf seiner Trommel den Generalmarsch. Dann verlas Sektionschef Adolf Pfister, der damalige Gemeindeschreiber, wer wo wann einrücken müsse. Aufgebotskarten kannte man zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Da schon damals in Wangen/Düben-dorf ein kleiner Militärflugplatz bestand, wurden in der Umgebung vor al-

lem Bewachungstruppen einquartiert. Auch in Wangen und Brüttisellen wurden nun viele Säle, Scheunen, Zimmer und Stuben fast wie zur Franzosenzeit andauernd belegt, nur handelte es sich jetzt glücklicherweise um eigene Truppen. Die einzigen fremden Soldaten, die in Wangen auftauchten, waren österreichische Kaiserjäger. Sie hatten bei Sta. Maria im Bündnerland die Schweizer Grenze überschritten, wurden interniert und bei uns zur Mithilfe bei Entwässerungsarbeiten eingesetzt. Zu einer zweiten Mobilmachung kam es erst im Herbst 1918. Zur Bekämpfung des in der Schweiz ausgerufenen Generalstreiks setzte der Bundesrat Truppen ein. Wieder wurde in Wangen und Brüttisellen getrommelt. In Brüttisellen war es gar 23 Uhr, als Emil Isler zusammen mit dem Sektionschef und Trompeter Burkhard vor dem Freihof die Mobilmachungsbefehle verlesen musste.



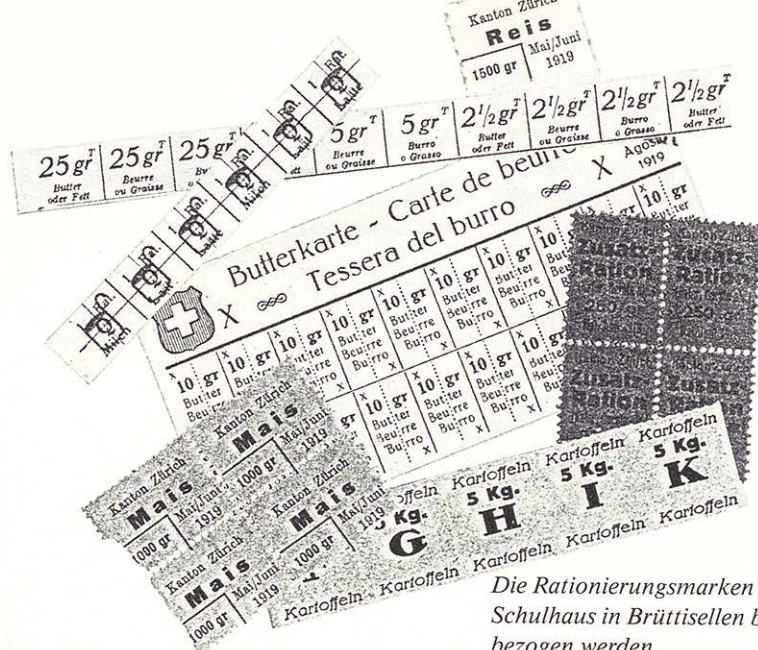
*Im Haus Kündig in Wangen einquartierte
Soldaten im Jahre 1917*

Vor dem ersten Weltkrieg fanden in der Schweiz grosse Manöver und Defilées statt. Bekannt sind vor allem die Kaisermanöver 1912, die Kaiser Wilhelm II. von Deutschland besuchte. Auch in Volketswil defilierten über 30 000 Soldaten vor vielen Zuschauern und ausländischen Gästen. Eine Kompanie

war in Brüttisellen untergebracht, die im Anschluss an das Defilée von hohen deutschen Offizieren besucht wurde. Das Erinnerungsbild zeigt die Soldaten mit den deutschen Gästen vor dem Restaurant Freihof. Rechts ist die alte Schmitte zu sehen. In der Mitte ein Schweizer Politiker, der schweizerische

Kommandant und der deutsche Offizier. Im Hintergrund sind Brüttiseller sichtbar. Die Soldaten tragen zum Teil noch alte Uniformen aus dem Krieg 1870/71. Vor dem Schimmel steht ein sogenannter Signalbläser mit einem alten Chäppi mit Schweif.





Im Laufe der Kriegsjahre wurden die Lebensmittel knapp. Erstmals musste eine Lebensmittel- und Rohstoffrationierung eingeführt werden. In Wangen-Brüttisellen amtierte Lehrer Rüeger im alten Schulhaus Brüttisellen als Chef des Rationierungsbüros. Jeden Monat konnten dort die Karten bezogen werden. Natürlich versuchten einige, die doch recht harten Bestimmungen zu umgehen. Wer erwischt wurde, musste mit einer Bestrafung rechnen. So hatte z.B. im Frühjahr 1917 ein Familienvater aus Brüttisellen, Oberhaupt einer Familie mit 8 Personen, verbotenerweise 60 kg Saatkartoffeln als Nahrung für seine Familie verwendet. Die Sache kam aus. Als Strafe wurden ihm für den kommenden Monat sämtliche Lebensmittelcoupons gesperrt. Hätten der Mann und seine Familie wohl offiziell verhungern sollen? Er wird die Lektion sicher verstanden haben. Trotz Rationierung klappte es aber vor allem 1917 nicht mehr mit der Lebensmittelverteilung. Wer nicht Selbstversorger war, musste nahezu hungern. Manch einer half ein ganzes Fuder Heu für ein Stück

Die Rationierungsmarken konnten im alten Schulhaus in Brüttisellen bei Lehrer Rüeger bezogen werden.

Brot abladen. 300 g Brotration pro Tag und daneben fast nichts waren denn auch eine kärgliche Ration für arbeitende Menschen. 1918 verkaufte man in Wangen sogar Kabissturzen für 2 Fr. pro 100 kg. Sie wurden auch zu Futtermittel gemahlen. Bodenrüben mussten zur menschlichen Ernährung eingesetzt werden. Als dann noch eine Grippeepidemie ausbrach, konnten viele dieser Krankheit nicht mehr genügend Abwehrkräfte entgegensetzen. Auch in Wangen-Brüttisellen starben einige Einwohner an dieser heimtückischen Seuche.

An der Grippe starben 1918 in Wangen Gemeindeammann Wyder, Bäckermeister Schmid und 10 Tage später dessen Sohn Hans, ebenfalls Bäcker, sowie Jakob Isler. Die Grippe erreichte ihren Höhepunkt in den Monaten Oktober-November. Auch ich erkrankte, genas aber wieder und musste schon nach 14 Tagen die Arbeit wieder aufnehmen. Die Militärkapellen waren alle Tage auf der Reise, um den verstorbenen Soldaten das letzte Geleit zu geben.

Emil Isler

Zu jener Zeit waren weite Teile des mittleren Glattals noch Ried und Sumpf. An einigen Orten wurde Torf gestochen. Mit einer guten Entwässerung hätte noch manche Hektare guten Ackerlandes geschaffen werden können. Doch die Arbeitskräfte fehlten. Der Kanton Zürich beschloss, dafür Hilfsdienstpflichtige einzusetzen. Jede Gemeinde hatte eine bestimmte Anzahl Mann zu stellen. Aus Wangen-Brüttisellen kamen 7 Pioniere. Das Detachement Dietlikon hatte das Ried bei Wangen zu sanieren. Die Arbeit war kein Schleck, wie der Bericht des damaligen Teilnehmers Emil Isler zeigt.

Schon vor Ende des 1. Weltkrieges wurden grosse Flächen Rietboden entwässert, um daraus Ackerland zu gewinnen. Bei uns war ja die ganze Ebene von Dietlikon bis zum Gfenn alles Riet. Stellenweise lag das Wasser oben auf. Zu dieser Zeit hatte man noch keine richtigen starken Pflüge. Mit sechs Pferden wurden die Pflüge gezogen. Auch Erntemaschinen mussten zuerst er-sonnen und geschaffen werden. Nach der Entwässerung kam dann das Pflügen. Die Jahrhunderte alten Streuwiesen zu pflügen war gar keine einfache Sache. Die stark verwurzelte Furche legte sich nicht um und fiel wieder in die alte Furche zurück. Um dies zu verhindern, musste ein Mann direkt hinter dem Pflug mit einem alten Heumesser die Wurzeln durchschneiden. Auch ein Jahr darauf war es immer noch nicht möglich, normal mit dem Pflug zu ackern. Mit Scheibeneggen musste über das Feld gefahren werden, um so die Wurzeln zu zerschneiden. Angesät wurden dann: Weizen, Hafer, Roggen. Alle Anstrengungen waren nötig. Unser Land wurde bei Ausbruch des 1. Weltkrieges ohne jegliche Vorsorge aus heiterem Himmel überrascht. Was eine vernachlässigte Landwirtschaft sein kann, wurde dann sichtbar und erlebt.

Emil Isler

Aufgebot

von Hilfsdienst-Pionieren und Landsturm-Genie-Unteroffizieren und -Soldaten
für die Boden-Verbesserungsarbeiten im Kanton Zürich.

Eintrückungsdatum

für den Landsturm: Samstag, den 17. November 1917, vormittags
für die Hilfsdienstpioniere: Montag, den 19. November 1917, vormittags

II. Detachement Dietlikon.

Unternehmung	Hilfsdienstpioniere				Landsturmgenie			
	Mannschaft von	Zahl	Eintrückungsort	Zeit	Mannschaft von	Zahl	Eintrückungsort	Zeit
1. Dübendorf- Wangen Wegbau im Meliorations- gebiet 40 Hilfsdienst-Pioniere 1 Landsturm-Unteroffizier 1 Soldat	Wangen	2	Dübendorf-Station	9 ^h	Unt.-Off. von Zürich 7 oder 8	1	Station Dietlikon und von dort zu Fuss zu Bles	9 ^h
	Dübendorf	5	•	•	Soldat von Zürich 7 oder 8	1	•	•
	Zürich 3	28	Zürich-Kaserne	•				
	Zürich 6	5	reisen n. Stat. Dübendorf	•				
	Zusammen	40	Zürich-Kaserne reisen nach Dübendorf	•				
2. Wangen-Dietlikon Drainagen im Ried 30 Hilfsdienst-Pioniere 1 Landsturm-Unteroffizier 1 Soldat	Wangen	4	Dietlikon-Station	9 ^h	Unt.-Off. v. Greifensee	1	Station Dietlikon	9 ^h
	Zürich 6	4	•	•	Soldat von Wangen	1	•	•
	Zürich 1 und 2	22	Zürich-Kaserne	•				
	Zusammen	30	reisen nach Dietlikon	•				
3. Dietlikon Drainage Palaswiesen 15 Hilfsdienst-Pioniere 1 Landsturm-Soldat	Dietlikon	2	Dietlikon-Station	9 ^h	Soldat von Zürich 7 oder 8	1	Station Dietlikon	9 ^h
	Wallisellen	5	•	•				
	Schwamendingen	3	•	•				
	Zürich 7 und 8	5	Zürich-Kaserne	•				
	Zusammen	15	reisen nach Dietlikon	•				
4. Lindau- Winterberg Drainage Widum 35 Hilfsdienst-Pioniere 1 Landsturm-Unteroffizier 1 Soldat	Brütten	2	geben n. Winterberg	9 ^h	Unt.-Off. von Zürich	1	nach Station Effretikon	9 ^h
	Lindau	5	Effretikon-Station	•	Soldat von Seebach	1	•	•
	Seen	12	Zürich-Kaserne	•				
	Zürich 7 und 8	16	reisen n. Effretikon-Stat.	•				
	Zusammen	35						

Dieses Aufgebot für die Bodenverbesserungsarbeiten im Ried bei Wangen vom Jahre 1917 richtete sich an Hilfsdienstpioniere

Der 1. Weltkrieg hatte Wangen-Brütten keine direkten Feindeinwirkungen gebracht. Dafür war die Lebensmittelversorgung schlecht. So war dennoch das Aufatmen gross, als der Krieg im November 1918 zu Ende ging. Obschon sich die wirtschaftliche Situation natürlich nicht schlagartig änderte, sah man doch wieder optimistischer in die Zukunft. Vor allem hoffte männiglich, dass die Menschheit in Zukunft vor Katastrophen dieser Art verschont bliebe. Doch schon 21 Jahre später war es wieder so weit.



Hilfsdienstpioniere neben der Verpflegungs-
baracke beim Eisweiher in Dietlikon (im
Gebiet der heutigen Coca-Colafabrik) 1917.

Wangen-Brüttisellen im 2. Weltkrieg

General- mobilmachung 1939, die Männer fehlen

Telegramm – Télégramme – Telegramma

von de Bern da 1. IX 19 39 Stunde – Heure – Ora 11 36 Befördert – Transmis – Trasmesso 1 No 16. c

WANGEN (ZÜRICH) Aufgegeben den – Consigné le 1. IX 19 39 Erhalten – Reçu – Ricevuto 12 15 No 1

von de Zürich da 12 15 19 39 Stunde – Heure – Ora 12 15 Befördert – Transmis – Trasmesso 1 No 1

*Kriegsmobilmachung.
Die ganze Armee ist aufgerufen.
Der erste Mobilmachungstag ist
der 2. September. Keine Plakat
bidgenössisches militärdepartement*

Dieses Telegramm erhielt die Gemeindeverwaltung am Morgen des 1. September 1939 aus Bern. Es enthält den Aufruf zum Aushängen der weissen Mobilmachungsplakate.

Die 1. Generalmobilmachung zum 2. Weltkrieg traf Wangen-Brüttisellen wie jede andere Gemeinde auch. Einzig die Nähe des militärisch doch sehr wichtigen Flugplatzes Dübendorf erforderte einige besondere Massnahmen. Schon am 29. August 1939 hatte der Bundesrat ein Teilaufgebot für die Grenzschutztruppen, welches rund 80 000 Mann umfasste, erlassen. Nun klangen am 1. September 1939 um die Mittagszeit die Sturmglocken der Kirche Wangen und

riefen die waffenfähigen Bürger zum Dienst für das Vaterland. Der Gemeinderat hatte um 11.36 Uhr ein Telegramm aus Bern erhalten, dass die weissen Mobilmachungsplakate ausgehängt werden sollten. Aufgrund der politischen Lage hatte man mit einer Generalmobilmachung rechnen müssen. Ein grosser Teil der Truppe hatte im Sommer einen Wiederholungskurs absolviert und war deshalb auf diesen Fall vorbereitet. 430 000 Mann rückten ein und wurden, je nach Waffengattung ausgerüstet, in die befohlenen Bereitschaftsstellungen transportiert. Erster offizieller Mobilmachungstag war der 2. September. Auf dem Flugplatz Dübendorf rückte der Stab des Flieger Rgt. 2, sowie die Flieger Abt. 7 mit den Flieger Kp. 19 und 21 ein. Diese verfügten über neun D27 und sechs Me109 Kampfflugzeuge. Dazu kamen die Flab Bttr. 20 mit vier 7,5 cm Flabkanonen, die Flab Bttr. 22 mit sechs 20 mm Flabkanonen und die Flab Bttr. 28 mit zwei Scheinwerfern 150 cm. Bis Ende 1939 wurde die Schweiz 143mal durch fremde Flugzeuge überflogen. Unsere zur Abwehr bereiten Jagdflugzeuge konnten aber nie eingreifen. Diese Grenzverletzungen fanden nämlich bei Nacht oder bei schlechter Witterung statt. Auch die Flab kam anfänglich nicht zum Einsatz, da die ausländischen Flugzeuge ausserhalb des Wirkungsbereiches der Kanonen flogen. Die für den Schutz des Flugplatzes vorgesehene Flab bezog u.a. eine Stellung auf dem Tambel Wangen, ganz in der Nähe des heutigen Neubaus des Militärs. Dort wurden dann über die ganze Kriegszeit immer wieder Flabkanonen, gut getarnt im Gebüsch, in Stellung gebracht. Weitere Truppen zur Verteidigung des Flugplatzes quartierten sich in den umliegenden Gemeinden ein. So waren bis Ende des Krieges die Säle des «Sternen» in Wangen und des «Freihof» in Brüttisellen praktisch immer mit

Soldaten belegt. Dass diese Bewachung nicht ganz unnötig war, zeigt die Tatsache, dass dank der Aufmerksamkeit eines SBB-Kondukteurs am 17. Juni 1940 eine Gruppe von 7 Deutschen und 2 Schweizern verhaftet werden konnte, die in Berlin gestartet war und den Flugplatz Dübendorf zerstören sollte. Sie war wohl ausgerüstet mit Waffen, Sprengmaterial und gefälschten Pässen. Wie zynisch wirkt da der Eintrag ins Gästebuch des Offizierscasinos Dübendorf durch den nachmaligen Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe, Hermann Göring, anlässlich eines Besuches im November 1927: «Voll Bewunderung sah ich hier, was Eidgenössische Tatkraft und Umsicht geschaffen hat. Möge Dübendorf immer der Hort bleiben, aus welchem die kühnen Schweizer Flieger emporsteigen, zum Ruhm und zur Ehre ihres Vaterlandes! In Dankbarkeit und Kameradschaft Hermann Göring, Hauptmann a.D., zuletzt im Weltkrieg Kommandeur des Jagdgeschwaders Freiherr von Richtenhofen.»

Und die Männer fehlten allenthalben. Die zurückgebliebenen Frauen mussten ihren Mann stellen. Der Bauernalltag Wangens, dessen Einwohner zu jener Zeit noch grösstenteils von der Landwirtschaft lebten, veränderte sich grundlegend. Uniformierte Frauen in Luftschutz, Feuerwehr oder anderen Männerbastionen gab es zwar noch keine, aber sie mussten nun praktisch unvorbereitet die Leitung und Organisation ihrer Betriebe übernehmen. Da gab es manch Transportproblem mit den wenigen noch vorhandenen, meist launischen und schwierigen «Kleppern» zu lösen. Die guten arbeitstauglichen Pferde waren ja alle auch eingerückt. «Dass sie unsere Männer einzogen, ging ja noch, aber dass auch unsere guten Arbeitspferde einrücken mussten, traf uns hart,» hiess es.

Lebensmittel werden knapp, Wangen ist nachts nicht mehr zu sehen

Am 1. November 1939 wurde eine allgemeine Rationierung wichtiger Lebensmittel (Zucker, Reis, Teigwaren, Hülsenfrüchte, Mehl, Griess, Mais, Hafer, Gerste, Speisefett und Speiseöl) eingeführt. Alle Verbraucher erhielten nun Rationierungskarten im Format einer Postkarte, die zum Warenbezug berechtigten. Diese Karten galten jeweils für einen Monat und wurden monatlich in einer anderen Farbe erstellt. Sie lauteten nicht auf Namen, waren also übertragbar. Im Verwandten- und Bekanntenkreis war daher mit den Coupons ein reger Tauschhandel im Gange. Ein Fortschritt für die Auswärtssenden bildete die Einführung der Mahlzeitencoupons am 1. April 1941. Mit zwei Mahlzeitencoupons war in den Gaststätten eine Hauptmahlzeit erhältlich. Die Lebensmittelkarten mussten im alten Schulhaus in Brüttisellen bei Frau B. Rüeger bezogen werden. Sie führte dort, wie schon ihr Vater Lehrer Rüeger im ersten Weltkrieg, das Rationierungsbüro.

Da die Schweiz bald ringsum von Achsenmächten umgeben war, konnte eine genügende Eigenversorgung mit Lebensmitteln kaum mehr ohne starke Vergrösserung der Anbaufläche sichergestellt werden. Der Plan Wahlen (Prof. Dr. F. T. Wahlen, der spätere Bundesrat) sah eine Vermehrung der Anbaufläche der Schweiz in 6 Etappen vor (1939: 25 000 ha, 1940: 12 500 ha, 1941: 50 000 ha und 40 000 ha, 1942: 50 000 ha, 1943: 10 000 ha). Davon entfielen auf Wangen-Brüttisellen ca. 15 ha. Mit den Bauern allein war aber das Anbauwerk nicht durchzuführen, es bedurfte der Unterstützung der ganzen Bevölkerung. Jede einigermaßen geeignete Grünfläche wurde umgegraben, Blumenrabatten in Einfamilienhausgärten verschwanden zugunsten von Kohlköpfen, Spielwiesen wurden Kartoffeläcker. Und was für Wangen besonders schmerzlich war: Es

Bezirk Uster.
Vorbereitung der Verdunklung.

Als Folge des Kriegszustandes in unsern Nachbarländern ist mit einem jederzeitigen Erlass eines Verdunklungs-Befehles für die ganze Schweiz zu rechnen. Die Bevölkerung wird angewiesen, die vorhandenen Verdunklungseinrichtungen bereitzustellen und wenn nötig, **sofort** zu ergänzen: 1777

Es wird bei diesem Anlaß nochmals auf die bezügl. Bestimmungen hingewiesen:

- a) Blaue Lampen dürfen nur verwendet werden, wenn sie nach außen und oben abgeschirmt sind.
- b) Die Verwendung von Taschenlampen ist nur gestattet, wenn sie blau und nach oben stets abgeschirmt sind.
- c) In nicht verankerten Räumen ist jede Benützung von Licht verboten, und es sind Vorkehrungen zu treffen, damit die Beleuchtung nicht versehentlich eingeschaltet werden kann. (Blockieren der Lichtschalter, Ausschrauben der Glühlampen, nicht der Sicherungen).
- d) Die Vorschriften über Lichtschleusen (event. Benützung des Hausganges) sind strikte zu beobachten, namentlich für öffentl. Gebäude, Kinos, Wirtschaften, Ladengeschäfte, Milchsammelstellen etc.
- e) Zur Verhütung von Unfällen wird empfohlen, auch auf privaten Grundstücken Trottoirränder und Treppenstufen mit weißer Farbe anzustreichen.
- f) In landwirtschaftl. Betrieben sind während des Besorgens des Viehs die Vorschriften über die Verdunklung ebenfalls strikte zu beobachten.

Jedermann ist verpflichtet, den Organen der Orts- u. Luftschutzpolizei das Betreten der Räume für Kontrollzwecke zu gestatten. Zuwiderhandlungen gegen die Verdunklungs- u. Strassenverkehrsvorschriften sind strafbar.

Uster, den 3. September 1939.

Namens der Gemeinderäte des Bezirkes Uster:
Kdo. Luftschutz-Kp. Uster: **Walker.**
Kdo. Luftschutz-Kp. Dübendorf: **Weber.**

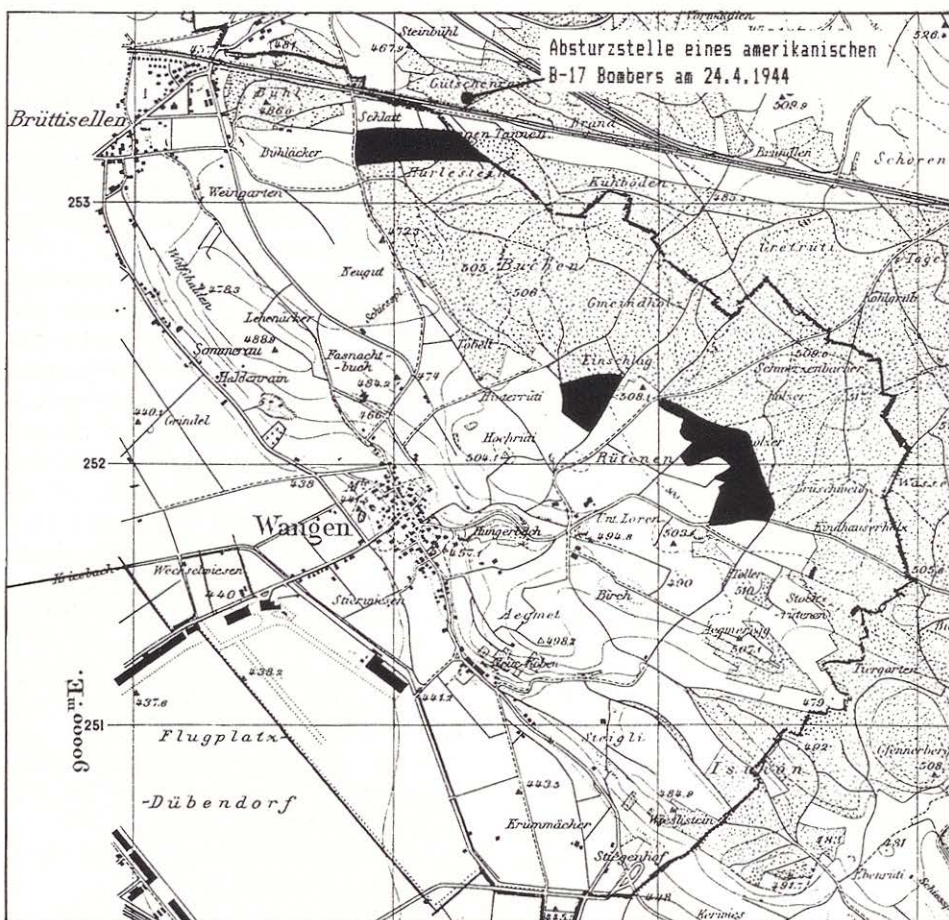
Insertat aus dem «Anzeiger von Uster», in dem die Bevölkerung auf die Anordnung der Verdunklung vorbereitet wird

mussten Dutzende von Hektaren besten Waldes gerodet werden. Die Wangemer Waldbesitzer taten sich zwar schwer mit dieser Aufforderung. Viele wiesen darauf hin, dass sie infolge häufigen Militärdienstes gar keine Zeit für eine Rodung hätten. Nach langer Diskussion beschloss man dann aber doch eine Rodung auf genossenschaftlicher Basis, um einer Zwangsrodung zuvorzukommen. So verschwanden im Gebiet der Rodungsgenossenschaft Wangen ca. 11 ha Privatwald im Einschlag und in der Loren und wurden zu Ackerland umgewandelt. Aber auch in Brüttisellen im Gebiet der

heutigen Autobahn wurden etliche Hektaren gerodet.

Ab Spätsommer 1940 wurde die neutrale Schweiz wiederholt von Grossbritannien aus mit Bomberflotten überflogen, die zu Zielen in Norditalien unterwegs waren. Unser nächtliches Lichtermeer erwies sich als nützlicher Wegweiser im sonst verdunkelten Europa. Bald kam es auch zu irrtümlichen Bombardierungen. Als schutzbildende Massnahme ordnete der Bundesrat deshalb am 6. November 1940 auch für unser Land eine allgemeine Verdunkelung zwischen 22 Uhr und dem Morgengrauen

an. Vorbereitungen dazu waren schon seit 1937 getroffen worden, auch am 3. September 1939 erschien im «Anzeiger von Uster» eine entsprechende Anweisung. Für Wangen war diese Verdunkelung besonders wichtig, hätte doch sonst der strategisch wichtige Flugplatz Dübendorf besser erkannt werden können. Allerdings gab es auch Ausnahmen: Als gegen Ende des Krieges immer mehr verrirrte und zum Teil angeschossene Bomber in Dübendorf notlanden wollten, wurde die Pistenbeleuchtung nachts extra eingeschaltet, um den Besatzungen den Weg weisen zu können. Aber die Bevölkerung hielt sich nicht immer streng an die Vorschriften; ein Einwohner Wangens erzählt, dass er bei nächtlicher Heimkehr schon von Dübendorf aus in seiner Stube das Licht habe brennen sehen.



Im Rahmen des Anbauplans Wahlen in Wangen-Brüttisellen während der Kriegsjahre gerodete Waldflächen (schwarze Flächen)

Aus der Luft droht Gefahr

Über Wangen-Brüttisellen im 2. Weltkrieg liesse sich vieles erzählen. Aus der Fülle von Begebenheiten seien in der Folge nur noch diejenigen erwähnt, die mit der Fliegerei zu tun hatten. Die Nähe des Flugplatzes, von dem ein grosser Teil ja auf Wangemer Boden liegt, brachte es mit sich, dass die grosse Kriegslage sich hier vor allem in Flugzeugbewegungen verschiedenster Art auswirkte.

Schon am 8. Mai 1943 war es in Wangen zum Absturz eines schweizerischen Morane-Kampfflugzeuges gekommen. Zwei Mo-3801 waren im Laufe einer Übung auf über 6000 m ü.M. gestiegen. In ca. 3000 m Höhe über Wangen sah man eines der Flugzeuge in einem Stechflug von 30–45° auf der Achse Wangen-Kloten fliegen. Plötzlich war ein starkes Aufheulen des Motors hörbar, dem nach kurzer Zeit ein gut vernehmbarer Knall folgte. Unmittelbar darauf wurde beobachtet, dass sich das Flugzeug in ca. 2000 m in senkrechtem Steigflug befand, um nachher in einer ganz engen Kurve in Rückenlage zu gehen. In dieser Lage trug es in einer langsamen, steilen Rückenspirale ab, wobei deutlich zu sehen war, dass der Rumpf langsam hin und her pendelte und Teile des Höhensteuers fehlten. Der Absturz erfolgte auf dem Wangenerberg in der Nähe des Schützenhauses. Der Pilot, Lt. Luzius Bärtsch aus Dübendorf, war tot, das Flugzeug total zerstört, brannte jedoch nicht. Ca. 10 Minuten später stürzte auch das zweite Flugzeug in der Nähe von Kloten ab. Auch dieser Pilot war sofort tot, das Flugzeug wurde restlos zertrümmert und verbrannte. Beide Piloten hatten eine höhere Geschwindigkeit als die erlaubten 600 km/h erreicht.

Im Sommer 1943 kam es zu einer erheblichen Zunahme der Grenzverletzungen durch ausländische Bomber. Im Juli wurde unser Land 114mal überflogen, im August 127mal, zum ersten Mal auch

durch eine ganze Anzahl amerikanischer schwerer Bombardierungsflugzeuge der Typen B-17 Boeing und B-24 Liberator. Am 17. August 1943 landete eine erste B-17 in Dübendorf und wurde dabei stark beschädigt. Die Besatzung von 10 Mann wurde interniert. Nun riss die Serie von Landungen nicht mehr ab. Bald gehörte es fast zum Alltag, dass zwischen Wangen und Dübendorf meistens vom Feindeinsatz havarierte Bomber auf irgendeine Weise wieder zu Boden kamen. Kreuz und quer, mit eingezogenem Fahrwerk, brennend, ohne Bremsung über die Graspisten hinaus schießend, alles war möglich. Unsere Jagdflugzeuge stiegen auf und zwangen oder begleiteten die Bomber zur Landung, während am Boden die Schweizer Truppen sich zur Internierung der ausländischen Besatzungen bereithielten. Natürlich liess sich die Bevölkerung dieses Schauspiel nicht entgehen. Obwohl man nach Ertönen der Sirene eigentlich hätte die Schutzräume aufsuchen müssen, schwangen sich viele auf das Fahrrad, fuhren zum Flugplatz und wurden Zeuge des spannenden Geschehens. Nicht ganz ungefährlich: Bei der Landung einer havarierten, kaum mehr steuerfähigen Maschine quer zum Platz kam es zu einem grässlichen Unfall. Ein ausgefahrenes Bugrad streifte die Kabel der SBB-Linie Dübendorf-Schwerzenbach. Das Kabel riss, sauste durch die Luft und enthauptete zwei auf einem Zaun sitzende, zuschauende Buben aus Dübendorf und Wallisellen.

Am meisten Bomberlandungen brachte das Jahr 1944. Allein am Samstag, 18. März 1944 landeten in Dübendorf 12 amerikanische Bomber; einer stürzte bei Fehraltorf ab. 131 Mann Besatzung wurden interniert. Die z.T. schwer beschädigten Bomber stellte man nach der Landung auf der Wangemer Seite in Reih und Glied. Dort konnten sie,

natürlich von ausserhalb der Flugplatzumzäunung, besichtigt werden. Dass auch dies nicht ganz ungefährlich war, zeigt das Erlebnis eines Passanten aus Schwamendingen. Er hatte gerade einen Schweizer Soldaten, der den Auftrag hatte, die abgestellten Flugzeuge zu bewachen, in einen Liberator-Bomber verschwinden sehen. Kurz darauf peitschte eine Maschinengewehrsalve in Richtung des verdutzten Passanten, der sich nur noch durch ein sofortiges Flachlegen auf dem Feldweg schützen konnte. Der Soldat hatte aus Versehen eine der noch geladenen Bordkanonen berührt.

Ein USA-Bomber B-17 wird durch eine schweizerische Morane zur Landung begleitet. Das Flugzeug befindet sich im Landeflug über dem Ägertwald. Im Hintergrund ist die Verbindungsstrasse Wangen-Brüttisellen sichtbar.



Die im Frühjahr 1944 in Dübendorf gelandeten Bomber werden auf der Wangemer Seite des Flugplatzes aufgestellt



Auch am 24. April 1944 setzten wieder 11 Bomber zur Landung in Dübendorf an. Eine B-17 davon stürzte in den Greifensee, wobei 2 Mann den Tod fanden. Kurz vor 14 Uhr umflog ein Flugzeug den Flugplatz in nur ca. 200 m Höhe, wobei beobachtet wurde, dass die Motoren 3 und 4 stillstanden. Es hinterliess weisse Rauchfahnen, die vom Kraftstoffverlust stammten. Dann wollte es in einer letzten Kurve zur Landung ansetzen. Dabei ging es plötzlich auf den linken Flügel, wurde steuerungsunfähig, überflog mit knapper Not noch Brüttisellen und stürzte dann hinter dem Büelacker bei Baltenswil in der Nähe der Eisenbahnlinie in den Wald. Es ging sofort in Flammen auf. Als die ersten Einwohner von Brüttisellen und Baltenswil am Unfallort eintrafen, unter ihnen auch Dr. Amstein sen. aus Dübendorf, war die gesamte Besatzung schon bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Das Flugzeug hatte in den Wald eine Schneise geschlagen, die bis vor kurzem noch sichtbar war. Die vier Sternmotoren vom Typ Wright-Cyclone waren so zerstört, dass nur noch von einem die Motornummer abgelesen werden konnte. Auch die gesamte Bewaffnung, bestehend aus 12 schweren Maschinengewehren, Kaliber 12,7 mm samt 1500 Patronen, wurde durch den Brand total zerstört und explodierte. Noch bis vor kurzem konnten an der Absturzstelle Trümmer gefunden werden.



*Rauchende Trümmer des am 24. April 1944
hinter Brüttisellen bei Baltenswil
abgestürzten amerikanischen Bombers B-17*

In der Nacht vom 27. auf den 28. April 1944 gab ein fremdes Flugzeug über dem Flugplatz Notsignale ab und landete um 2.15 Uhr bei eingeschalteter Hindernisbeleuchtung. Die Besatzung hatte anlässlich eines Angriffs auf feindliche Bombenflugzeuge die Orientierung verloren, glaubte sich über deutschem Gebiet und entschloss sich zur Notlandung. Es handelte sich um ein deutsches Nachtflugzeug vom Typ Me 110. Der Pilot verlangte Benzin und wollte sofort wieder weiter fliegen. Gross war sein Erstaunen, als er vom Flugplatzbewachungskommandanten Alfred Comte daran gehindert wurde. Fluchend liess sich der Pilot internieren, wie dies die schweizerischen Gesetze verlangten. Doch schon nach kurzer Zeit stellte der deutsche Luftattaché in der Schweiz das Begehren, das Flugzeug sei unter strengste Bewachung zu stellen. Es zeigte sich, dass es eine Funkapparatur mit Frequenzen besass, welche den Einsatz der übrigen Flugzeuge dieser Serie weitgehend nutzlos gemacht hätten, wenn sie den Alliierten bekanntgeworden wären. Dass den Deutschen viel daran gelegen war, wieder in den Besitz der Maschine zu gelangen, wurde klar, als sie verlangten, diese müsse wieder in ihr Land überfliegen werden. Ein solcher Wegflug war aber mit der schweizerischen Neutralitätspolitik nicht zu vereinbaren und wurde abgelehnt. Daraufhin stellte die deutsche Regierung das Gesuch, man möchte das Flugzeug in Dübendorf in Anwesenheit von deutschen Vertretern zerstören. Die Deutschen verpflichteten sich dafür, der Schweiz zwölf ihrer neusten Messerschmitt-Jäger vom Typ 109G samt Bewaffnung und Munition zu verkaufen. Von dieser Offerte wurde Gebrauch gemacht und das Flugzeug am 19. Mai samt den wieder eingebauten Funkapparaturen gesprengt und verbrannt. Man hatte die Gemeindebehörden von Dübendorf

und Wangen darauf aufmerksam gemacht, es fände am Abend eine Übung statt, in deren Verlauf ein heftiger Knall und ein heller Feuerschein zu erwarten seien. Wie später unser Nachrichtendienst vernahm, hatte das deutsche Oberkommando vorgesehen, eine Bombardierung und Fallschirmjägeraktion gegen Dübendorf zu unternehmen, um das Flugzeug «koste es was es wolle» zu zerstören. Diese Aktion soll auf persönliche Intervention des deutschen Luftattachés in Bern in letzter Minute abgesagt worden sein. Schon am nächsten Tag trafen die ersten sechs der bestellten zwölf Me 109G auf dem Flugplatz ein. Zur grossen Überraschung konnte es sich aber nicht um neue Maschinen handeln; sie waren voller Sand und stammten aus dem Afrikafeldzug von General Rommel. Den Schweizern blieb nichts anderes übrig, als zu einer grossen Reinigungsaktion anzusetzen.

Im Zusammenhang mit der Eröffnung der «zweiten Front» und der raschen Besetzung von beinahe ganz Frankreich nahmen die Grenzverletzungen im Sommer 1944 erheblich zu. Längs der Grenze wurde eine Markierung mit ausgelegten Schweizerkreuzen befohlen; allein der Erfolg dieser Massnahme war gering. Im Juli 1944 fanden 254 Grenzverletzungen statt. Am 20. Juli waren wieder sechs USA-Bomber in die Schweiz eingeflogen. Eine B 24 konnte infolge Blockierung der Höhensteuer nicht notlanden. Sie kurvte gerade über Brüttisellen, als sich die Besatzung zum Absprung mit dem Fallschirm entschloss. Kurz darauf schwebten 10 Fallschirme zu Boden und lande-

*Die Trümmer der von einem schweizerischen Jagdflugzeug abgeschossenen, führerlosen Boeing 24 neben der Strasse Lindau-Tagels-
wangen. Die Besatzung hatte die Maschine in
Fallschirmen über Brüttisellen verlassen.*



ten auf den Feldern hinter dem Bahndamm. Ein Mann fand dabei den Tod. Die Untersuchung des Fallschirms ergab, dass die Handauslösung nicht betätigt wurde. Das führerlose Flugzeug kreiste dank seiner automatischen Steuerung auf ca. 1500 m Höhe weiter im Raume Dübendorf - Effretikon - Lindau und wurde so zu einer drohenden Gefahr für unsere Bevölkerung. Nachdem es ca. eine halbe Stunde gekreist hatte, wurde es durch ein schweizerisches Jagdflugzeug in Brand geschossen, explodierte in der Luft und fiel neben die Strasse Lindau-Tagelswangen zu Boden. Ein Offizier des Leichten Regiments 1, das im Raume Bassersdorf, Wangen, Volketswil zur Bewachung des Flugplatzes stationiert war, erzählt: «Mit dem Auto fuhren wir dem führerlosen Flugzeug nach, um möglichst rasch an der Absturzstelle einzutreffen. Unser Auto war ein für den Dienst im Militär requirierter privater Personenwagen. Kaum zur Freude der jeweiligen Besitzer hatte man an diesen Autos die Türen aushängen und in einem Schopf zentral lagern müssen. Der Militärdienst auf einem Flugplatz erforderte eben ein schnelles Handeln, bei dem Autotüren höchstens hinderlich sein könnten.»



Nach Ende des Krieges können die gelandeten Maschinen in einer Ausstellung besichtigt werden.

Eine Boeing 24 der amerikanischen Luftwaffe. Im Hintergrund ist Wangen zu erkennen.



Am 5. September 1944 wurde ein USA-Bomber durch eine schweizerische Jagdstaffel abgefangen und Richtung Dübendorf zur Landung geleitet. Dieses Flugzeug wurde aber bis über unser Gebiet durch zwei USA-Begleitjäger vom Typ Mustang geschützt. Infolge eines Missverständnisses sahen diese Jäger die schweizerischen Messerschmitt-Flugzeuge als deutsche Jagdflugzeuge an und griffen sie über Brüttisellen aus überhöhter Stellung plötzlich an. Es kam zu einem Luftkampf. Ein Schweizer Oberleutnant wurde dabei getötet und stürzte mit seinem Flugzeug ab. Sein Kollege, dessen Flugzeug stark beschädigt war, konnte noch in Dübendorf notlanden. Wie W. B. Pierce, US-Bomberpilot, der seinerzeit in der Schweiz notlandete, sagte, seien die den Besatzungen abgegebenen Karten nicht sehr genau gewesen. Vor allem die Landesgrenzen waren nur unklar zu erkennen. Hatte das Flugzeug seinen Verband verloren, irrte es ziemlich hilflos umher. Vielfach glaubten deshalb die Besatzungen, sie befänden sich noch über feindlichem Gebiet und verhielten sich dementsprechend. Aus diesem Grund versuchten einige Soldaten nach einer Notlandung noch zu flüchten.

Sogar nach Beendigung des Krieges in Europa am 8. Mai 1945 war es mit Flugzeugabstürzen in unserer Gegend nicht vorbei. Man hatte zwar alle in Dübendorf gelandeten Bomber auf der Wängler Seite des Flugplatzes aufgestellt und

in einer Ausstellung der Bevölkerung gezeigt. Diese machte regen Gebrauch von der Möglichkeit, die so oft als bedrohlich empfundenen Ungetüme einmal von der Nähe zu sehen. Aber was sollte nun mit all den Maschinen geschehen? Einige waren so havariert, dass sie nur noch abgewrackt werden konnten. Die flugtüchtigen Apparate wurden nach den USA ausgeflogen. Für die Flugzeuge, für die eine Reparatur in Frage kam, sollte eine Technikergruppe eingeflogen werden, die sich der Reparaturen anzunehmen hätte. Am 18. August 1945 befand sich diese USA-Maschine, ein umgebauter Liberator-Bomber, im Landeanflug von Hegnau her Richtung Dübendorf. Am Ende des Platzes war vor dem Zeughaus 5 gerade eine Luftschutzkompanie beim Abgeben der Ausrüstung. Das Flugzeug setzte zu spät auf, der Pilot sah, dass er in die Soldaten rasen würde und versuchte durchzustarten. Mit grösster Not gelang es ihm, das Flugzeug einige Zentimeter über die Hallen hochzuziehen. Trotzdem kam es im dahinter liegenden Ägertwald zum Absturz. Drei Mann waren sofort tot, drei wurden schwer verletzt. Eine Augenzeugin aus Brüttisellen, die in der Nähe wohnte, berichtet, dass rund um die Absturzstelle verstreut Dutzende von Zähltagssäckchen gefunden werden konnten, die für die in Dübendorf arbeitenden US-Techniker bestimmt waren.



Der 2. Weltkrieg hatte in Wangen-Brüttisellen also neben den überall anzutreffenden Nöten auch noch eine zusätzliche Bedrohung aus der Luft gebracht. In der ganzen Schweiz waren von 1939 bis 1945 insgesamt 196 fremde Flugzeuge gelandet, 100 davon allein in Dübendorf. 56 stürzten ab, 14 durch Waffeneinsatz der Schweizer Luftwaffe. Aber auch 79 Schweizer Flugzeuge gingen verloren. Gross war deshalb das Aufatmen, als die Kriegssirenen nun nicht mehr ertönten, die Verdunkelung aufgehoben werden konnte und die Luftschutzkeller nicht mehr bezogen werden mussten. Trotzdem, im Vergleich zum übrigen Europa, waren die Schweiz, und auch unsere Gemeinde, ja noch gut davon gekommen.

Die Rauchsäule stammt von der am 18. August 1945 in den Ägertwald abgestürzten Maschine mit amerikanischen Technikern. Eine weitere Maschine befindet sich im Landeanflug.

Militärische Bauten in Wangen-Brüttisellen

Die Nähe des Militärflugplatzes Dübendorf und die verschiedenen dort dem Waffenplatz zugeteilten militärischen Schulen und Kurse brachten es mit sich, dass sehr früh auch in Wangen militärische Bauten entstanden. Schon kurz nach dem 1. Weltkrieg wurde in einer Holzbaracke am östlichen Ende des damaligen Flugfeldes eine erste Funkstation errichtet. Mit dem Aufkommen der Zivilluftfahrt konnte aber diese primitive Anlage den Ansprüchen nicht mehr genügen. Das Militär baute deshalb ausserhalb des Flugplatzareals in den Wechselwiesen am Fussweg von Dübendorf nach Brüttisellen 1925 ein neues Funkhaus, das sowohl dem Militär wie den zivilen Flugzeugen diente. Das Gebäude steht heute noch und ist von der Sportanlage Dürrbach aus zu sehen. Erst 1931 trat das Militär alle benötigten Objekte an die Zivilflugplatzdirektion ab, konnte aber diese Einrichtungen und das Personal gegen eine Jahrespauschale von 2500 Franken weiterhin benutzen.

Als weithin sichtbares Wahrzeichen Wangens galt dann aber lange Jahre die Radarstation auf dem Wangemer Berg, dies, obschon sie eigentlich, wie alle militärischen Bauten, der Geheimhaltungspflicht untersteht. Aber diese markante Kuppel war im Glattal nicht zu übersehen, und manch einer hat sich gefragt, wozu sie wohl dienen würde. Bald nach dem 2. Weltkrieg wurde Radar zur Flugüberwachung allgemein eingesetzt. 1958 errichtete die Armee eine erste SFR-Anlage auf dem Wangemer Berg, deren kreisender Radarschirm noch frei sichtbar war. Das Modell FDS 20 wurde dann später mit einer Kuppel umgeben, um nicht mehr der Witterung ausgesetzt zu sein. Wie oft bei militärischen Einrichtungen glaubte man nur ein Provisorium für 5 Jahre zu erstellen, das dann aber, wie üblich, das mehrfache dieser Zeit aushalten musste. In den letzten Jahren vor dem Abbruch diente diese Radaranlage samt den zugehörigen Baracken diversen Offiziersschulen zu Ausbildungs- und Testzwecken.



Am östlichen Ende des damaligen Flugplatzareals wurde 1919 in einer Holzbaracke die erste Funkstation eingerichtet



Noch heute ist das 1925 in den Wechselwiesen am Fussweg nach Brüttisellen erstellte Funkhaus zu sehen

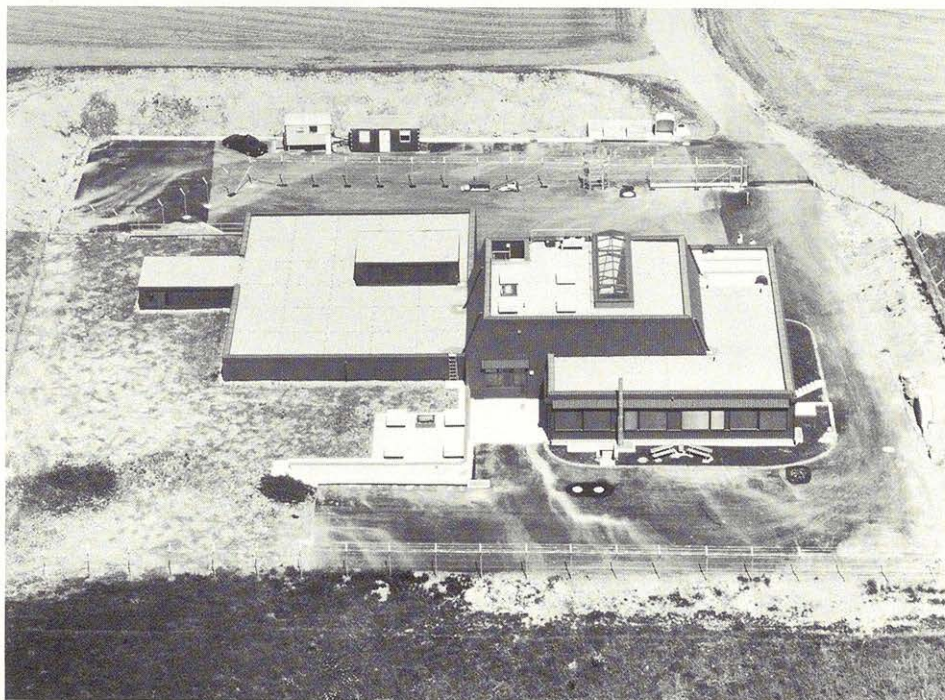
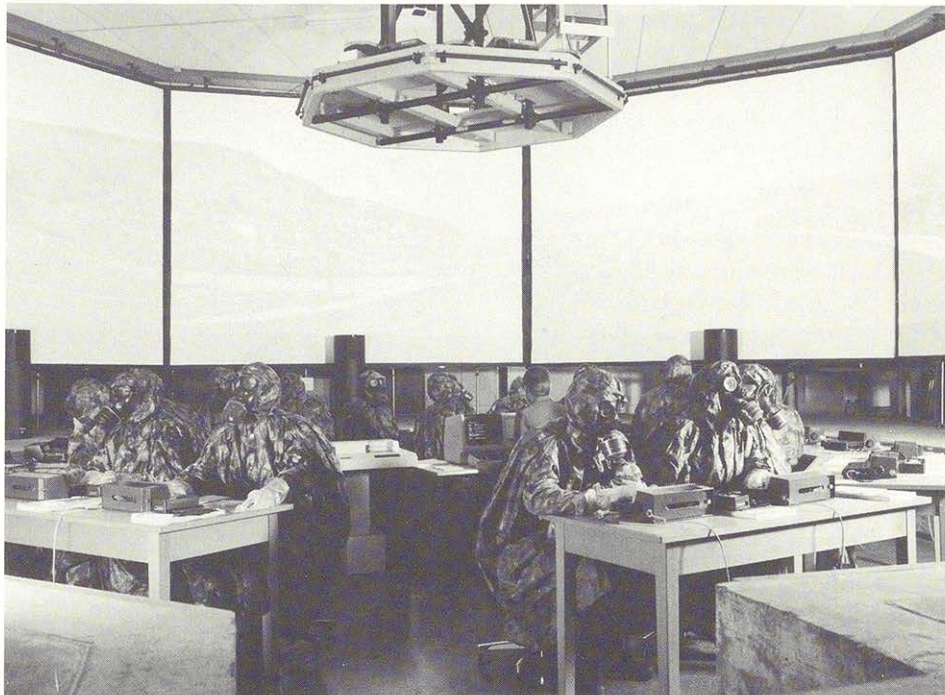


*Die Radarkuppel auf dem Wangemer Berg
war lange Jahre ein weithin sichtbares
Wahrzeichen*

Wenig bekannt ist die Ausbildungsanlage POSIM für Beobachtungsposten unter der Autobahnbrücke in Brüttisellen. Sie ist eine der etlichen militärischen Ausbildungsstätten, die in den letzten Jahren auf dem Boden unserer Gemeinde errichtet wurden. Viel bekannter, da auffälliger, dürfte aber der Neubau der Radaranlage auf dem Wangemer Berg werden. Das alte Kuppelgebäude wurde abgerissen und steht jetzt im Fliegermuseum in Dübendorf. Schon 1982 begann die Planung mit dem Bedürfnisnachweis für das neue Gebäude durch das Bundesamt für Militärflugplätze. 1986 bewilligten hierauf die eidgenössischen Räte einen Kredit von ca. 9 Millionen Franken für das Gebäude und die darin enthaltene Technik. Die Station soll eine feste Einrichtung des TAFLIR-Radarsystems aufnehmen, aber auch dem Testen von mobilen Einheiten dienen. Für die Überbauung dieses dem EMD gehörenden Grundstückes war keine Baubewilligung erforderlich, da es sich um eine rein militärische Baute handelte. Eigentlich dürfte an einer so empfindlichen Stelle auf einer Bergkuppe überhaupt nicht mehr gebaut werden, ausser es liege eine Spezialbewilligung wie z.B. für Radaranlagen vor, die ja nur bei direkter Sichtverbindung arbeiten können. Das Militär hat trotzdem während der Bauplanung diverse Ämterstellen begrüsst, so z.B. die Gemeinde Wangen-Brüttisellen, die Eidg. Natur-

und Heimatschutzkommission oder das Amt für Raumplanung, um zu möglichst optimalen Lösungen in Detailfragen zu gelangen. Das gut in die Landschaft eingepasste Haus teilt sich auf in ein Betriebsgebäude und eine Fachstelle, z.B. für Reparaturen. Markant werden sich die Radaranlage und die Antennen in die Höhe erheben. Das Haus bietet 15 ständige Arbeitsplätze und einen Aufenthaltsraum für die Mitarbeiter. Die Anlage wird zu den normalen Arbeitszeiten in Betrieb sein, nur im Bedrohungsfall kann auf 24-Stundenbetrieb umgestellt werden. Es möge uns erspart bleiben, dass dieser Fall je eintritt.

Unter der Autobahnbrücke bei Brütisellen werden Soldaten am POSIM-System für Beobachtungsposten ausgebildet



Die neue Radaranlage TAFLIR auf dem Wangemer Berg

Gemeindechronik vom September 1988 bis August 1989

von Gemeindeschreiber Peter Dillier

Vorwort des Chronisten

Durchblättert man das Jahr im

«Gmeinds-Kurier»,

stellt man fest: Da war was los im Dorfe hier!

So war die Wahl für mich auch diesmal eine Qual;

wer nicht gewählt, darf hoffen auf das nächste Mal.

September

(und etwas «Nachlese» aus dem August)

Versteckte Kissen, verknotete Nachtwänder auf der Axalp – was hat denn das mit der Chronik von Wangen-Brüttisellen zu tun? Nun, es gibt eben eine Frauenriege Brüttisellen, und die war eben auf der Axalp! Mei, da soll was los gewesen sein! Lassen wir die Details – erstens müsste der Chronist diese errahnen (denn er war ja nicht dabei), und zweitens ist ja die Hauptsache, dass unsere Fitness-Ladies ihr Gaudi hatten.

Und was den Turnerinnen recht ist, ist den Sängerinnen billig. Auch der Frauenchor Wangen geht auf Reisen. Und da ja die Turnerinnen auf ihrem Ausflug schliesslich nicht nur turnten, sondern dem Vernehmen nach auch sangen – warum sollten da die Sängerinnen nicht ein wenig turnen? Wer die Wasserstafette

an den Ufern des überschwemmten Lago di Maggiore gewonnen hat, wird allerdings immer ein Geheimnis bleiben! Nicht, dass in den Vereinen mit dem «Frauen-Vorspann» etwa keine Damen sassen – aber bei der Damenriege des Turnvereins Brüttisellen kommt es eben auch im Namen zum Ausdruck! Und dieser Name besteht schon seit 50 Jahren, was natürlich Anlass zu einem veritablen Fest gibt. Neben dem offiziellen Teil werden eine Plauscholympiade sowie eine Abendunterhaltung mit Vorführungen der Turnverein-Riegen geboten.

Jubeltag im kommunalen Verkehrsministerium – der Ortsbus fährt. Zum Nulltarif notabene – einen ganzen Monat lang. Und wie sagte doch eine betagte Frau auf die Frage, ob sie aus dem Fahrplan drauskomme: «Ja ja, einigermaßen, und jetzt drehe ich noch ein paar Runden, dann komme ich dann sicher draus!» Offensichtlich war sie aber nicht die einzige, die «drauskam». Denn – allen Unkenrufen zum Trotz – klagte bis heute kein Chauffeur über Vereinsamung. Wohl genügte für die eine oder andere Fuhre eigentlich ein Zweisitzer, aber die Stosszeiten werden ihrem Namen inzwischen doch meistens gerecht.



Und weil er mir in den monatlichen Veranstaltungskalendern wieder häufig begegnen wird, sei ihm hier gleich am Anfang die Ehre angetan: dem rührigen Veloclub Schwalbe! In seinen Gefilden findet die Zürcher Kantonale Strassenmeisterschaft statt. Der Weltmeister im Punkt fahren, Daniel Wyder, beendet die beliebte Rad-Rundstrecke Wangen-

Kindhausen-Hegnau am schnellsten und sichert sich damit auch auf der Strasse einen Titel.

Carmen Jucker heisst die Nachfolgerin von Verena Gysel in der Schulpflege. Sie verweist ihren jungen Konkurrenten Pascal Puenzieux auf die Plätze. Ihm bleibt aber immerhin das Verdienst, etwas Farbe in das Wahlgeschehen gebracht zu haben.

Eine Gemeindeversammlung mitten in der Olympiade – da ist der eher familiäre Rahmen ja geradezu vorprogrammiert. Die 25köpfige «Familie» trifft sich im Mehrzwecksaal in Brüttisellen und gibt grünes Licht für einen Zusatzkredit zur Sanierung des Spitals Uster, den Beitrag für einen Landkauf bei der Kläranlage in Dübendorf sowie einen Kredit für die Verbesserung der Strassenbeleuchtung an der Dübendorfstrasse.

Nachdem schon die Juni-Gemeindeversammlung dem neuen Feuerwehr- und Werkgebäude wohlgesinnt war, nimmt der 3-Millionenkredit nun auch die Hürde der Urnenabstimmung. Ab 1990 werden damit Feuerwehr- und Strassenpersonal an der Haldenstrasse ihre neue Bleibe haben.

Blut – solange es in unseren Adern seine Runden dreht, beachten wir es kaum; wenn es durch eine Verletzung an die Oberfläche tritt, schaudert uns. Aber seine wahre Bedeutung kann wohl nur erfassen, wer es in grösseren Mengen verloren hat. Und er wird den vielen Blutspendern ewig dankbar sein – Donato Guatieri zum Beispiel, welcher als 4000. Spender in Wangen einen Blumenstrauß entgegennehmen darf.

Belgisch Riese, Schweizer Socken, Alaska, Zwergwidder – Insider merken es sofort: Hier ist von «Chüngeln» die Rede. Für die, die es nicht merken, aber inskünftig gerne merken würden, führen die Kaninchen- und Geflügelzüchter einen Rassenlehrgang durch.

Oktober

Ja, die liebe Wangemer-Chilbi! Was soll man da als Chronist über einen Anlass schreiben, der jedes Jahr, immer am gleichen Wochenende stattfindet und immer die (fast) gleichen Leute in der immer gleichen Beiz zusammenführt? Der Heiri im Wystübli, der Walti in der Füdlichnübler-Bar, der Florian im Roten Hahn, der Fritz im Festzelt – alle finden es auch diesmal sauglatt. Sie werden wohl auch im nächsten Jahr, am gleichen Wochenende, in der gleichen Beiz, wieder die gleichen...

Jeder Monat findet er statt und ist darum nichts Aussergewöhnliches mehr. Der katholische Gottesdienst in der reformierten Kirche in Wangen. Aber er ist es sicher wert, in der Chronik einmal erwähnt zu werden. Denn so lange ist es ja auch noch nicht her, da hätte man in einer Chronik wohl eher über eine Kuh, die spricht, als über einen katholischen Gottesdienst, der in einer reformierten Kirche stattfindet, berichten können.

Eine Riesenschildkröte auf der Sennhüttstrasse in Wangen? Kein Scherz, «Schildkröte» ist der Fachausdruck für die neue Verkehrsinsel. Was das in der Chronik soll? Jä so Sie, diese Schildkröte hat's in sich – Fortsetzung folgt im Februar!



November

«Verkehrsberuhigungen» haben eigentlich den falschen Namen. Denn meistens führen sie – zumindest am Anfang – eher zu «Beunruhigungen». Mit entsprechenden Erfahrungen im Nacken packt der Gemeinderat sein Vorhaben im Gebiet Eichstrasse/Roggenacher deshalb subtil an. An einem Informationsabend mit

den Anwohnern kann Verkehrsminister Chasper Baumann befriedigt feststellen, dass «Verkehrsberuhigung» nicht zum Reizwort werden muss, wenn man rechtzeitig miteinander redet.

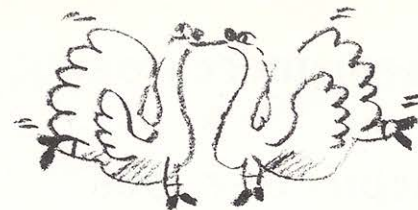
Ein langes Kapitel Brüttiseller-Geschichte geht zu Ende. Das «Walder-Dörfli» wechselt den Besitzer und wird in absehbarer Zeit saniert werden. Unter Heimatschutz gestellt, wird die bauliche Substanz dieser einmaligen Fabrikarbeitersiedlung zwar erhalten bleiben. Aber die Zeiten, als *echte* Fabrikarbeiter in den Vorgärten ihr Gemüse pflanzten, werden wohl endgültig vorbei sein.

Es heisst, die Kleinen hätt' man einfach lieber; ist es auch so mit dem Kleinkaliber? Sei es wie es wolle, die Sportschützen Brüttisellen feiern jedenfalls bei bester Laune ihr 50jähriges Bestehen.

Dieter Wiesmann singt im Schurterhaus. Der Aufmarsch der Gäste ist zwar nicht gerade überwältigend – um so herzlicher dafür der Applaus für den lieder-machenden Apotheker mit dem markanten Schaffhauser-Dialekt.

Es geht gegen Ende Jahr zu, scharenweise Männer mit Gold am Hut – ein untrügliches Zeichen für die Hauptübung der Feuerwehr. Auch diesmal stellen die Feuerwehr-Mannen ihr in vielen Übungen erworbenes Können unter Beweis. Für ihren Einsatz werden sie anschliessend mit dem traditionellen Imbiss – selbstverständlich begleitet von einem «Im Schluck» – belohnt.

Ein volles Haus hat der Turnverein Brüttisellen auch diesmal an seiner Abendunterhaltung. Eigentlich ein falscher Name, denn – damit die Kinder nicht zu kurz kommen – gibt es auch am Samstagnachmittag eine Vorstellung. Und was für eine! Ja, das sollten Sie... aber lesen Sie doch weiter beim Neuzuzüger-Abend, da kommt die Showtruppe der Faustballer nämlich gleich nochmals zu Ehren.



Seit 1983 werden in Wangen-Brüttisellen die NeuzuzügerInnen alle zwei Jahre an einem besonderen Anlass begrüsst. 180 Eingeladene treffen sich auch diesmal in der Oberstufen-Turnhalle. Neben einem informativen Teil – unter anderem mit dem neuen Film der Zürcher Gemeinden «Im Dienste aller» – gibt's auch einiges für «Magen und Gemüt». Den absoluten Lacher ernten die Faustballer des Turnvereins Brüttisellen mit ihrem Ballett «Schwanensee». Wackere Turner-Körper in BH's und Röcken im Ultraviolett-Licht – beschreiben kann man's nicht, das muss man gesehen haben!

Die StimmbürgerInnen der Schulgemeinde stimmen an der Gemeindeversammlung dem Neubau von Schulpavillons in Wangen zu, bewilligen eine neue Lehrstelle, archivieren die Bauabrechnung für den Kindergarten Talacher und genehmigen das Budget für das nächste Jahr. Bei der Politischen Gemeinde stehen zuerst ein neuer Vertrag für den Zweckverband «Spital Uster» sowie die Bauabrechnung für die Sanierung des Hallenbades auf der Traktandenliste. Beide Geschäfte werfen keine hohen Wellen, alle warten auf den Hit des Abends: eine 5%ige Steuersenkung als Folge der – zumindest vorläufig – rosigen Aussichten im Geldbeutel der Politischen Gemeinde.

Der Freischütz, der Wildschütz, Wilhelm Tell und gar die Hugenotten sind da! Aber nicht mit Kriegsgebrüll: nein, viel angenehmere Töne erklingen da aus dem Singsaal im Schulhaus Steiach. Der Frauen- und Töchterchor singt zusammen mit dem Männerchor Chorporationen aus bekannten Opern und Operetten.

Dezember



Chlaushock, Chlausfeier – für vieles leiht der Chlaus im Dezember – und, da die Zeit für die vielen «Chlausereien» kaum mehr reicht, meist schon im November – seinen Namen. So auch für den traditionellen Chlausmarsch der Wehrsportgruppe Wangen.

Mit der «Gemeindeordnung» besitzt jede Gemeinde so eine Art eigene Verfassung. Und ihr geht es auch nicht anders als der grossen Schwester im Bund: Von Zeit zu Zeit muss sie etwas den neuen Verhältnissen angepasst werden. An der Urnenabstimmung vom 4. Dezember wird eine Revision der Gemeindeordnung genehmigt. Vorab geht es dabei um neue Kompetenzregelungen im Bauwesen sowie neue Festlegungen für die Abwicklung von Landgeschäften.

Weihnachtsmarkt im Zentrum Freihof in Brüttisellen. Und wer ist der Star im Angebot? Das wiedergeborene Neujahrsblatt selbstverständlich!

12.12.88 – ein historischer Tag in der Wangemer Postgeschichte. Erstmals zielt ein Sujet den Poststempel. Dargestellt wird die Kirche Wangen und das Schurterhaus. Ermöglicht hat dies die Familie Graf aus Anlass des 25jährigen Bestehens ihrer Schreinerei.

Kurz vor Weihnachten bringt auch die Zivilgemeinde Brüttisellen noch ihre Gemeindeversammlung über die Bühne. Neben dem Budget genehmigen die StimmbürgerInnen noch eine Kreditvorlage für den Umbau einer Trafostation und stimmen einer Revision der Gemeindeordnung zu.

«Die Frage, wie die Leute leben, interessiert mich immer. Ich habe Freude am Dokumentieren, am Festhalten.» Aussagen von Gerhard Krischker als Auftakt zur Fotoausstellung «Alltag im Dorf» im Schurterhaus. Und so zeigen seine Fotos denn auch alltägliche Szenen aus dem Leben von 10 Dorfbewohnern. Sei es der Bauer, der Korbflechter, die Rentnerin – gerade das Unspektakuläre an den Momentaufnahmen ist hier offensichtlich das Spektakuläre.

Musik und Gesang beim Weihnachtsgottesdienst in der Kirche Wangen. Unter der Mitwirkung eines Streichquartetts und eines Blockflöten-Trios singt der Kirchenchor Wangen-Brüttisellen «Die Weihnachtsgeschichte» von Christian Lahusen.

«Äggschen i dä Groba.» Eine halbe Hundertschaft von PrimarschülerInnen bestätigen sich als lustige Bäckersleut' in der Brüttiseller Grossbäckerei. Eine offensichtlich gelungene Aktion der Spielgruppe «Äggschen für d'Chind».

Januar



Die «Dieterle und Geser Bauingenieure AG» tritt die Nachfolge von Walter Kappeler als Gemeindeingenieur in unserer Gemeinde an. Walter Kappeler hatte dieses Amt von 1965 bis Ende 1988 ausgeübt.

«Sunntigs-Zmittag» für unsere Betagten. Aus den Mitteln der Stingelin-Stiftung können erneut ein paar Franken für Kulinarisches abgezweigt werden. Und die vielen fröhlichen Gesichter an diesem kalten Januar-Sonntag sind wohl ganz im Sinne des edlen Spenders.

Mit der Schweizerischen Tochtergesellschaft des schwedischen Telefonkonzerns «Ericsson» nimmt erneut eine Weltfirma Sitz in Wangen-Brüttisellen.

Februar



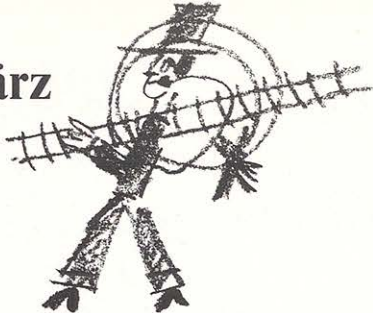
Neuer Teilnehmer-Rekord am 5. Hallen-Fussballturnier der 5. und 6. Primarschulklassen von Dietlikon und Wangen-Brüttisellen. Rund 100 Schülerinnen und Schüler kämpfen um das runde Leder. Und der Sieg wird unter den beiden Nachbargemeinden schön brüderlich aufgeteilt. Die Lorbeeren gehen bei den 5.-Klässlern an Dietlikon, bei den 6.-Klässlern an Wangen.

Der Frauen- und Männerchor Wangen laden ein zum traditionellen «Chränzli». Höhepunkt ist einmal mehr ein unter der Regie von Alex Oettli einstudiertes Theaterstück. «De nöi Chnächt» ist diesmal der «Lachmuskeln-Strapazierer».

Behördlicher Grossaufmarsch in der Sennhütte-/Tubstrassenkurve! Gleich in corpore besichtigt der Gemeinderat das seit langem die Gemüter erregende «corpus delicti». Und er erlebt es gleich «live»: Jeder nimmt die Kurve nach seinem eigenen Gusto, kaum einer aber im Sinne des Erfinders.

Der Februar-Veranstaltungskalender wird im übrigen klar von der Guggemusig Füdlichnübler dominiert. Aber wie könnte es in diesem Monat auch anders sein. Vom Kinderumzug über die traditionelle «Dorfete» bis hin zum «Dörfli-Kehraus» reicht die Palette.

März



Zum Weltgebetstag findet in der Kirche Wangen ein ökumenischer Gottesdienst statt. Mit dem Thema «Jesus, lehre uns beten» kommt in diesem Jahr die Liturgie von einer kleinen Gruppe christlicher Frauen aus Burma.

«D'Mehrzweckpraxis» heisst ein lustiges Theaterstück, das unseren betagten Mitbürgerinnen und Mitbürgern am Altersnachmittag im Sternen viel Spass bereitet. Mitglieder der Volkstanzgruppe Bassersdorf und Umgebung spielen unter der Regie von Heidi Nievergelt.

Jährlich einmal schaut er bei uns vorbei, der Feuerschauer. Er schaut dafür, dass das Feuer dort bleibt, wo es hingehört, in den Ofen nämlich. Und in unserer Gemeinde tut dies Kaminfegermeister Bruno Walliser aus Volketswil heuer genau seit 25 Jahren.

Gespenster im Fadachersaal in Dietlikon. Aber was soll das in der Chronik Wangen-Brüttisellen? Nun, Eingeweihten ist bereits bekannt, dass wir einiges gutnachbarlich mit Dietlikon teilen; so auch die Pfadfinderabteilung. Ach so! Was das mit Gespenstern zu tun habe? Unter diesem Motto veranstaltet die Pfadi Dietlikon-Wangen-Brüttisellen ihren diesjährigen Familienabend mit einem selbstgeschriebenen Theaterstück.

«En Läbhag isch en Hag, wo läbt», in gutem Hochdeutsch eine «lebende Hecke» sozusagen. Und in unseren überzüchteten Gärten lebt da nicht mehr so viel – höchstens der Dickmaulrüssler, dem gefällt es offenbar in unseren

Cotoneaster-Halden. Der Natur- und Vogelschutzverein hat es sich deshalb zum Ziel gesetzt, wieder Leben in möglichst viele Hecken zu bringen. Im März wird nun die diesjährige Aktion «Läbhag» abgeschlossen. In neun Einsätzen haben die Vereine und Politischen Ortsparteien zur Hauptsache Haselstauden «auf den Stock gesetzt». Das ist notwendig, damit das Sonnenlicht auf den Boden durchdringt und sich so wieder eine Krautschicht bilden kann.

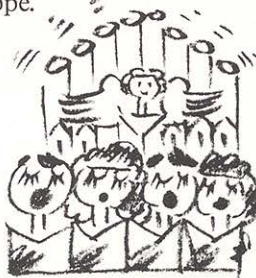
April

Nach 17 Amtsjahren tritt Walter Hilpertshauser aus der Zivilvorsteherchaft Brüttisellen zurück.

Bereits zum 4. Mal heisst es in Brüttisellen «Faust am Ball»! 15 Mannschaften bugsieren am Brüttiseller Frühjahrsturnier das runde Leder fäustlings über das Netz.

Die reformierten Stimmbürgerinnen und Stimmbürger unterstützen an der ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung den Wahlvorschlag für Pfarrer Josef Hürliemann. Als Nachfolger des weggezogenen Ruedi Michel wählt die Versammlung zudem Hugo Lehner als neuen Präsidenten der Kirchenpflege. Und damit die Kirchenbehörde vollzählig ist: Hedwig Menzi heisst das neue Mitglied.

Striptease an der SVP-Generalversammlung – na sowas! Aber keine Angst, nicht etwa, dass unsere SVP den bewährten Pfad der Tugendhaftigkeit zu verlassen droht. Das Stripgirl ist lediglich eine Marionettenpuppe.



Am letzten April-Sonntag singt der Kirchenchor zum letzten Mal unter der Leitung von Walter Giannini. Der bewährte Dirigent hatte den Kirchenchor seit 1948 «unter seinem Taktstock».

Was haben Paris und Wangen gemeinsam? Seide! Seide in allen Farben und Variationen sah ein breiteres europäisches Publikum erstmals 1878 an der Weltausstellung in Paris im Pavillon der Japaner. Und Seide in allen Farben und Variationen ist nun in der Villa Mittelholzer in Wangen zu bewundern. Mascha Mioni – bei uns besser bekannt als Marianne Mittelholzer – lässt in ihren Kreationen die Begeisterung für die edle Seide durchblicken.

Mai

Der Veranstaltungskalender vom Monat Mai ist zwar «graglet» voll, aber Vorschauen und Rückblicke sind im «Kurier» leider keine zu finden. Da der Chronist natürlich nicht überall persönlich dabei sein kann, müsste er für den Wonnemonat Mai direkt etwas erfinden. Das lässt er lieber bleiben und schleicht sich direkt zum Juni.

Juni



Müheles nimmt Pfarrer Josef Hürliemann die Hürde bei der Wahl zum neuen reformierten Pfarrer in Wangen-Brüttisellen. Damit wird der Schlussstrich unter eine recht zähe Auseinandersetzung gezogen, die im Vorfeld dieser Wahl die Kirchgemeinde etwas durcheinandergerüttelt hatte.

«Von Ferne sei herzlich gegrüsst.» Unter diesem Motte steht für den Gemeindeschreiber die diesjährige Juni-Gemeindeversammlung. Denn erstmals seit 16 Jahren muss ein Stellvertreter «in die Hosen». Ersparen wir uns diesmal die Aufzählung der behandelten Geschäfte – die sind ja im Protokoll für alle Zeiten aktenkundig. Erwähnt sei aber doch der wichtigste Brocken, nämlich der Projektierungskredit für den «Gsellhof». Dieses Bauvorhaben ist offensichtlich reif, denn mit nur zwei Gegenstimmen macht die Versammlung die Summe von immerhin mehr als einer halben Million locker. Dasselbe geschieht im übrigen später bei der Versammlung der reformierten Kirchgemeinde, die ihren Kreditanteil ebenfalls bewilligt.

Eine neue Strasse als Anlass für ein Dorffest – in der heutigen Zeit ein recht mutiges Unterfangen. Aber bei der Dorfstrasse in Brüttisellen geht es ja auch nicht um einen üblichen Strassenbau. Schöner Gestaltung und – einmal mehr – Verkehrsberuhigung waren hier «die Väter des Gedankens». Und was auf dem alten Asphalt doch eher undenkbar war: «Es lächelt die Strasse, sie ladet zum Feste.» Gottseidank nicht «zum Bade», denn der Wettergott ist den Veranstaltern einermassen wohlgesinnt. So benützen denn zahlreiche Besucher die Gelegenheit für einen Bummel durch die Marktstände, einen guten Kauf hier, ein Spielchen dort – und natürlich ein Gläschen hier, ein Gläschen dort . . .

«Guten Abend, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, willkommen zum Sport am Wochenende . . . und nun zur Nationalliga B: FC Brüttisellen gegen FC Zürich: 1:?» – kein Witz: Der kleine FCB



in der gleichen Liga mit dem grossen FCZ! Um Haaresbreite zwar, im Penalty-Schiessen, aber nichts desto trotz eindeutig schafft unser sportliches Aushängeschild den Aufstieg in die fussballerische «Crème de la Crème»!

Letztes Jahr war es nichts mit dem Artikelchen über «Ägypten»; der Korrektor fand heraus, dass der beschriebene Anlass ins Wasser gefallen war. Aber jetzt probiere ich es nochmals: Diesmal sind es die Senioren, die einer Einladung der Frauenvereine zum Waldfest nach «Ägypten» folgen. Hier sei das Rätsel für die ortsunkundigen Neujahrsblatt-Leser gleich aufgelöst: «Ägypten» ist ein Flurname in Wangen, weitherum bekannt wegen der originellen Feuerstelle in – wie könnte es anders sein – Pyramidenform. Und nun komme mir ja keiner und behaupte, St. Petrus habe mir auch diesmal einen Streich gespielt!

«Chumm mir göi go d'Munneli gschoue» – so etwa könnte das Motto für die Jahresreise des Frauenvereins Wangen gelautet haben. Aber selbstverständlich ist der «Munneli-Märit» in Thun nicht die einzige Attraktion unterwegs: «S'Ämmitau und s'Äntlibuech» können den Wangemer-Ladies noch einiges bieten.

Juli

Man «installiert» ein Rohr, eine Heizung und vieles mehr. Aber wussten Sie, dass man auch einen Pfarrer «installiert»? Was bei Königen die «Inthronisation» ist bei den Pfarrer offenbar die «Installation», so der althergebrachte Ausdruck für den offiziellen Amtseinsatz. In einer eindrucksvollen Feier in der Kirche Wangen übernimmt Pfarrer Josef Hürlimann die seelsorgerische Aufgabe für die reformierten Einwohnerinnen und Einwohner in unserer Gemeinde (Gottseidank, sonst hätte es im Monat Juli nichts zu berichten gegeben).

August

«Isch es ächt dusse oder ächt dinne – aber dinne hät's doch nöd gnueg Platz . . .?!» Doch die kälteschlotternden Besucher der Bundesfeier rechnen eben nicht mit der Improvisationsgabe der Veranstalter. Ruckzuck – eine kurze Züglete – und schon steht die Kirche bereit für den Festakt. Dass sich der Redner – Pfarrer Josef Hürlimann – hier auch bedeutend wohler fühlt, braucht wohl nicht näher erklärt zu werden.

Wangen-Brüttisellen bekannt im Sport (FCB), in der Literatur (Walti Bauermann) und nun auch noch in der grafischen Kunst! Willi Weber aus Wangen hat die neue 50er-REKA-Marke gestaltet, die jetzt bei allen Poststellen erhältlich ist.



«Aamächeligi Düft» aus der Schulküche im Oberstufenschulhaus! Aber wie wollte es auch anders sein, wenn die «Rosenköche» aus Brüttisellen die Kellen schwingen.

Gleich drei Tage bzw. vorab Nächte Hochstimmung im «Lindenbuck». Die abgeschlossene Sportplatz-Sanierung wird gebührend gefeiert. Bei den Attraktionen bildet der Auftritt von Kliby und Caroline den Höhepunkt – wohl nicht zuletzt wegen der präsidentalen Assistenz. Gemeindepräsident Alex Rüegg und Caroline singen im Duett «Frère Jacques»: Selten so gelacht!

Unsere ältesten Einwohner/innen

Meier-Fehr Martha, Brüttisellen, Zürichstrasse 1	30.01.1896
Hauenstein-Hunziker Robert, Brüttisellen, Haldenstrasse 28	03.08.1896
Isler-Vorburger Emil, Wangen, Haldenstrasse 51	17.05.1897
Eglin-Schmid Elisa, Elgg, Altersheim Maiengarten	03.01.1898
Zäch-Häni Anna, Brüttisellen, Zürichstrasse 58	27.08.1898
Miller-Mattle Karl, Brüttisellen, Lindenbuckstrasse 9	29.11.1898
Hauenstein-Hunziker Frieda, Brüttisellen, Haldenstrasse 28	08.02.1899
Wyder Sophie, Bubikon, Alters- und Pflegeheim	31.05.1899
Stüssi-Hefti Dorothea, Wangen, Chilerai 54	05.09.1899
Kunz «Sen.» Johannes, Brüttisellen, Linth-Escherweg 10	08.11.1899
Widmer-Lanz Frieda, Lenzburg, Altersheim	12.02.1900
Weilenmann Ida, Pfäffikon, Altersheim Neuhof	20.02.1900
Walder-Reissner Klara, Wangen, Im Bäumlacher 8	19.09.1900
Hertel-Brunner Louisa, Dietlikon, Krankenhaus Rotacher	04.10.1900
Hilpertshauser-May Lilli, Brüttisellen, Haldenstrasse 37	16.01.1901
Althaus-Jäggi Johann, Brüttisellen, Haldenstrasse 39	08.03.1901
Schmid-Baur Rosa, Wangen, Holzrai 5	12.02.1901
Kölliker-Hefti Heinrich, Wangen, Hegnaustrasse 39	26.02.1902
Chini Adelina, Brüttisellen, Stationsstrasse 21	25.06.1902
Stiefel-Albrecht Max, Wangen, Stiegstrasse 11	14.10.1902
Schneider Anna, Dübendorf, Fällandenstrasse 22	26.11.1902
Althaus-Jäggi Anna, Brüttisellen, Haldenstrasse 39	09.12.1903
Lippuner-Schmid Ida, Wangen, Unterdorfstrasse 2	16.07.1903
Bühler-Grob Ernst, Brüttisellen, Schulhausstrasse 6	26.08.1903
Wyder Johanna, Wangen, Strehlgasse 14	16.02.1904
Näf-Pfaffhauser Hermine, Wangen, Mühlegasse 1	29.02.1904
Frikart Hermine, Forch, Aeschstrasse 8	01.03.1904
Kuhn-Steiner Olga, Rämismühle, Asyl Rämismühle	16.03.1904
Gut-Boller Anna, Brüttisellen, Zürichstrasse 46	19.03.1904
Kürsteiner Viktor, Dietlikon, Krankenhaus Rotacher	02.07.1904
Bühler-Grob Margaretha, Brüttisellen, Schulhausstrasse 6	12.07.1904
Meier-Dietrich Martha, Dübendorf, Wilstrasse 16	10.09.1904
Wolfensperger Robert, Wangen, Unterdorfstrasse 3	18.09.1904





W.W.W. 88